

33. Sitzung
am Dienstag, dem 9. Mai 2006

Inhalt

Eingang gemäß § 21 der Geschäftsordnung	1304
Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung	1304
Sonstige Eingänge	1304

Fragestunde

- 1. Grünmarkt auf dem Domshof**
Anfrage der Abgeordneten Frau Reichert, Dr. Sieling und Fraktion der SPD
vom 30. März 2006 1305
- 2. Schutz vor Gewaltvideos auf Mobiltelefonen an Schulen**
Anfrage der Abgeordneten Rohmeyer, Perschau und Fraktion der CDU
vom 3. April 2006 1307
- 3. Personalmittel aus Kita-Streik**
Anfrage der Abgeordneten Crueger, Frau Linnert und Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen vom 4. April 2006 1309
- 4. Kürzungen bei der VHS**
Anfrage der Abgeordneten Frau Krusche, Frau Linnert und Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen vom 3. Mai 2006 1311

Aktuelle Stunde	1314
------------------------------	------

**Ortsgesetz zur Anpassung des Ortsrechts an das Lebenspartnerschafts-
gesetz des Bundes**

Mitteilung des Senats vom 6. Dezember 2005 (Drucksache 16/436 S)	1314
---	------

Projekt „Frühes Lernen“ fortführen und ausbauen!

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

vom 18. Mai 2005

(Drucksache 16/330 S)

„Frühes Lernen - Kindergarten und Schule kooperieren“

Mitteilung des Senats vom 21. März 2006

(Drucksache 16/490 S)

Abg. Crueger (Bündnis 90/Die Grünen)	1314
Abg. Bartels (CDU)	1316
Abg. Dr. Schuster (SPD)	1318
Senatorin Röpke	1320
Abg. Crueger (Bündnis 90/Die Grünen)	1322
Abstimmung	1323

Flächennutzungsplan Bremen in der Fassung der Bekanntmachung

vom 31. Mai 2001

3. Änderung

- Neustadt/Neuenland -

(Erweiterung Gewerbegebiet Flughafen)

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/493 S)

Bebauungsplan 2192

für ein Gebiet in Bremen-Neustadt zwischen Hanna-Kunath-Straße und

Westerlandweg

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/494 S) 1323

Flächennutzungsplan Bremen in der Fassung der Bekanntmachung

vom 31. Mai 2001

63. Änderung

Bremen-Huchting (Achterkampsweg)

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/495 S)

Bebauungsplan 2179

für ein Gebiet in Bremen-Huchting zwischen Hermannsburg,

Achterkampsweg, Kosterkamp und Stuhler Landstraße

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/496 S) 1324

**Vorhaben- und Erschließungsplan 39
(vorhabenbezogener Bebauungsplan)
Bebauung Grünenkamp in Bremen-Neustadt**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/497 S) 1324

**Bebauungsplan 1961
für ein Gebiet in Bremen-Horn-Lehe, östlich Lilienthaler Heerstraße
(zum Teil einschließlich) zwischen Hausnummern 57 und 169
(jeweils einschließlich)**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/498 S) 1324

**Bebauungsplan 2115
für ein Gebiet in Bremen-Woltmershausen zwischen Senator-Apelt-Straße,
Hempfenweg (einschließlich), Mittelkampstraße und Am Gaswerkgraben**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/499 S) 1325

**Bebauungsplan 2230
für ein Gebiet in Bremen-Findorff
zwischen Hemmstraße (einschließlich), Eisenbahnstrecke Bremen-Buchholz,
Ricarda-Huch-Straße (zum Teil beiderseits), Bürgerwohlsweg (einschließlich),
Rudolf-Alexander-Schröder-Straße und Blumenweg**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/500 S) 1325

Klima schützen - Energieeffizienz verbessern
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
vom 3. Juni 2005
(Drucksache 16/337 S)

Klima schützen - Energieeffizienz verbessern
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/501 S)

Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) 1325
Abg. Imhoff (CDU) 1327
Abg. Frau Garling (SPD) 1328
Senator Neumeyer 1329
Abstimmung 1330

Bebauungsplan 2160
für ein Gebiet in Bremen-Gröpelingen
zwischen Gröpelinger Heerstraße (zum Teil einschließlich), Königsberger
Straße (einschließlich), Lütjenburger Straße, Waltjenstraße und Bersestraße
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/504 S)1331

Bebauungsplan 2207
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
beiderseits der Waller Straße zwischen Wummensiede, Dammsiel,
Kleiner Wümme und Gröpelinger Fleet (einschließlich, zum Teil beiderseits)
betreffend Wochenendhausgrundstücke
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/505 S)

Bebauungsplan 2208
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen der Straße Niederblockland, Blocklander Hemmstraße
(westlich Hausnummer 34) und Kleiner Wümme betreffend
Wochenendhausgrundstücke
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/506 S)

Bebauungsplan 2209
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Waller Straße betreffend Wochenendhaus-
grundstücke (Waller Straße 275 bis 361)
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/507 S)

Bebauungsplan 2210
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Waller Straße (im Einmündungsbereich des
Grabens vor den Leestkämpen) betreffend Wochenendhausgrundstücke
(Flur VR 345, Flurstücke 30 bis 35, 36/1, 36/2 und 37/2)
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/508 S)

Bebauungsplan 2211
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Blocklander Hemmstraße betreffend
Wochenendhausgrundstücke (Blocklander Hemmstraße 107 bis 116)
Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/509 S)

**Bebauungsplan 2212
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
südwestlich der Straße Niederblockland (im Bereich der Schleuse) zwischen
den Fleeten Südwenje und Neue Semkenfahrt betreffend Wochenendhaus-
grundstücke**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/510 S)

**Bebauungsplan 2213
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
südwestlich der Straße Oberblockland (Hausnummern 4, 5 a, 5) und
südöstlich des Grundstücks Oberblockland 6 betreffend Wochenendhaus-
grundstücke (Oberblockland 5 c bis 5 m)**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/511 S)

1331

**Ortsgesetz über die nochmalige Verlängerung der Geltungsdauer des
148. Ortsgesetzes über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch
für ein Gebiet in Bremen-Osterholz südlich Osterholzer Heerstraße
(Hausnummern 79 A bis 83) und westlich Schmidt-Barrien-Weg
(Bebauungsplan 2322)**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/512 S)

1332

Kostenreduzierende und effiziente Ausbaustandards im Hoch- und Tiefbau

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/513 S)

Abg. Frau Kummer (SPD)	1332
Abg. Focke (CDU)	1333
Abg. Frau Krusche (Bündnis 90/Die Grünen)	1333
Senator Neumeyer	1335

Ortsgesetz zur Änderung des Entwässerungsortsgesetzes

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/514 S)

1336

**Flächennutzungsplan Bremen
in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2001**

70. Änderung

- Sebaldsbrück (Krankenhaus)

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006

(Drucksache 16/515 S)

**Bebauungsplan 2318
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Saarburger Straße, Sebaldsbrücker Heerstraße und Stößerstraße**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006

(Drucksache 16/516 S) 1336

**Flächennutzungsplan Bremen
in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2001**

84. Änderung

- Hemelingen (Osenbrückstraße)

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006

(Drucksache 16/517 S)

**Bebauungsplan 2305
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Hemelinger Bahnhofstraße (zum Teil beiderseits), Eisenbahn
Bremen-Hannover, Gießergeweg, Godehardstraße (beidseitig), Diedrich-Wilkens-
Straße, Eisenbahn Bremen-Osnabrück und Brauerstraße (einschließlich)**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006

(Drucksache 16/518 S) 1337

**Bebauungsplan 2307
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Hemelinger Rampe, Klausstraße, Kleine Westerholzstraße,
Tägtmeyerstraße (jeweils zum Teil einschließlich), Sandhofstraße,
Marschstraße und Eisenbahnstrecke Bremen-Bassum**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006

(Drucksache 16/519 S) 1337

**Bebauungsplan 1250
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen den Straßen**
 - Am Bodden
 - Schwaneweder Straße (rückwärtig)
 - Am Steending (rückwärtig)
 mit den Ausgleichflächen
 - in Bremen-Blumenthal, Flur VR 128, Flurstück 112 („Speckberg“) und
 - in Bremen-Vegesack, Flur VR 162, Flurstück 110 („Hammersbecker Wiesen“)
 Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
 (Drucksache 16/520 S) 1337

Öffnungszeiten im gastronomischen Außenbereich bis 24.00 Uhr
 Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
 (Drucksache 16/521 S) 1337

**Vorhaben- und Erschließungsplan 40
(vorhabenbezogener Bebauungsplan)
für den Bau von Wohngebäuden in Bremen-Schwachhausen
auf einer Teilfläche des ehemaligen Schulgrundstücks der
International School of Bremen zwischen Emmastraße,
Thomas-Mann-Straße und Schwachhauser Ring**
 Mitteilung des Senats vom 25. April 2006
 (Drucksache 16/522 S) 1338

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 45
vom 25. April 2006**
 (Drucksache 16/523 S) 1338

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 46
vom 2. Mai 2006**
 (Drucksache 16/525 S) 1338

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Eckhoff, Köhler, Frau Wargalla.

Präsident Weber**Vizepräsidentin Dr. Mathes**
Vizepräsident Ravens**Schriftführerin Arnold-Cramer**
Schriftführerin Bösch
Schriftführer Herderhorst

Senator für Bildung und Wissenschaft **Lemke** (SPD)

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Röpke** (SPD)

Senator für Wirtschaft und Häfen und für Kultur **Kastendiek** (CDU)

Senator für Bau, Umwelt und Verkehr **Neumeyer** (CDU)

Staatsrat **Dr. Knigge** (Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und
Soziales)

Staatsrätin **Kramer** (Senator für Bau, Umwelt und Verkehr)

Staatsrat **Dr. Wewer** (Senator für Bildung und Wissenschaft)

Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 14.01 Uhr.

Präsident Weber: Ich eröffne die 33. Sitzung der Stadtbürgerschaft.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren der Presse sowie die Zuhörerinnen und Zuhörer. Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich die „Bremer Freunde“, unter ihnen unseren ehemaligen Kollegen, der auch einmal Parlamentarier war, dann aber in den Senat gegangen ist, Helmut Fröhlich, den früheren Vorsitzenden der CDU-Bürgerschaftsfraktion Peter Kudella, den ehemaligen Abgeordneten der SPD-Fraktion Walter Liebetrau und eine Gruppe der Volkshochschule des Kurses „Kultur am Vormittag“.

Seien Sie alle ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, die Eingänge bitte ich dem heute verteilten Umdruck sowie der Mitteilung über den voraussichtlichen Verlauf der Plenarsitzung zu entnehmen.

I. Eingang gemäß § 21 der Geschäftsordnung

Bibliotheken dauerhaft absichern - bürgerschaftliches Engagement fördern
Große Anfrage der Fraktionen der SPD und der CDU
vom 2. Mai 2006
(Drucksache 16/524 S)

Diese Angelegenheit kommt auf die Tagesordnung der Junisitzung.

II. Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung

1. Situation der sechsjährigen Grundschule
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 9. Februar 2006
Dazu
Antwort des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/502 S)
2. Luftqualität in Innenräumen von Schulen und Kindertagesheimen
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 22. März 2006
Dazu
Antwort des Senats vom 2. Mai 2006
(Drucksache 16/526 S)
3. Entwicklung des Liegenschaftsmanagements
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 28. März 2006
4. Erhebung von Anliegergebühren im Verkehrswegebau
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 28. März 2006

5. Kompensationsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Bau der Weserquerung
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 11. April 2006

III. Sonstige Eingänge

1. Bericht der städtischen Deputation für Sport über eine Reise nach Berlin vom 16. bis 18. November 2005.
2. Bericht des städtischen Haushalts- und Finanzausschusses über eine Reise nach Brüssel vom 8. bis 10. Februar 2006.

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Aussetzung des Tagesordnungspunktes drei, hierbei handelt es sich um Umzüge von stadtbremischen Behörden und Gesellschaften, und des Tagesordnungspunktes 17, hierbei handelt es sich um Förderung von Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche, sowie zur Verbindung des Tagesordnungspunktes fünf, Projekt „Frühes Lernen“, mit dem Tagesordnungspunkt sechs, Frühes Lernen - Kindergarten und Schule kooperieren, des Tagesordnungspunktes sieben, Flächennutzungsplan Bremen, mit Tagesordnungspunkt acht, Bebauungsplan 2192, des Tagesordnungspunktes neun, hierbei handelt es sich um den Flächennutzungsplan Bremen, mit Tagesordnungspunkt zehn, Bebauungsplan 2179, der Tagesordnungspunkte 15 und 16, Klima schützen - Energieeffizienz verbessern, der Tagesordnungspunkte 19 bis 25, es handelt sich hierbei auch um Bebauungspläne, des Tagesordnungspunktes 29, Flächennutzungsplan Bremen, mit Tagesordnungspunkt 30, Bebauungsplan 2318, desgleichen bei den Tagesordnungspunkten 31 und 32 sowie des Tagesordnungspunktes 37 mit außerhalb der Tagesordnung, hierbei handelt es sich um die Petitionsberichte, des Weiteren zur Vereinbarung von Redezeiten bei einem Tagesordnungspunkt. Nachträglich wurde interfraktionell vereinbart, bei dem Tagesordnungspunkt 35, es handelt sich hierbei um die Öffnungszeiten im gastronomischen Außenbereich bis 24 Uhr, auf eine Debatte zu verzichten.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

(Einstimmig)

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, dass der Abgeordnete Jens Eckhoff vom Vorstand der Bremischen Bürgerschaft gemäß Paragraph 2 Absatz 2 unserer Geschäftsordnung vom 5. Mai bis 24. Juni und vom 24. August bis 25. Oktober 2006 beurlaubt worden ist.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Fragestunde

Für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft liegen vier frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

Die erste Anfrage trägt den Titel „**Grünmarkt auf dem Domshof**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Reichert, Dr. Sieling und Fraktion der SPD.

Bitte, Frau Kollegin Reichert!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat das gegenwärtige Erscheinungsbild und die Angebotsvielfalt des Grünmarktes auf dem Domshof?

Zweitens: Welche Aufwertungsmöglichkeiten sieht der Senat im Hinblick auf eine attraktivere Marktgestaltung und eine bessere Angebotsstruktur, um diesem hochwertigen zentralen Marktstandort noch mehr gerecht zu werden?

Drittens: Wie gedenkt der Senat sicherzustellen, dass das Gesamtbild des Marktes nicht durch parkende Lkw und Pkw der Marktbesicker beeinträchtigt wird?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Kastendiek.

Senator Kastendiek: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Der Wochenmarkt auf dem Domshof ist neben dem Blumenmarkt auf dem Liebfrauenkirchhof, dem Ziegenmarkt im Steintorviertel und dem Delmemarkt in der Neustadt einer der stadtbremischen Märkte, der an allen Werktagen stattfindet. Das Erscheinungsbild und die Angebotsvielfalt auf dem Wochenmarkt variieren täglich sowie saisonal und sind außerdem dadurch geprägt, dass der Wochenmarkt täglich auf- und abgebaut wird. Saisonale Veränderungen ergeben sich zum Beispiel witterungsbedingt im Winter und

weil regionale Gemüse- und Gartenbauer nicht ganzjährig am Marktgeschehen teilnehmen.

Grundsätzlich ist der Wochenmarkt auf dem Domshof nach dem Findorffmarkt in Bremen der größte Wochenmarkt mit einem vielfältigen und abwechslungsreichen Angebot. Aufgrund der zentralen Lage in der Bremer Innenstadt haben zudem einige Markthändler ihr Angebot speziell auch auf touristische Besucher ausgerichtet. Vor dem Hintergrund der genannten Faktoren bewertet der Senat das Erscheinungsbild und die Angebotsvielfalt des Wochenmarktes auf dem Domshof als gut.

Zu zwei: In Anbetracht der zu eins beschriebenen Rahmenbedingungen des Wochenmarktes auf dem Domshof ist es vornehmliches Ziel des Senats und der Großmarkt Bremen GmbH, das ganze Jahr hindurch an allen Markttagen einen kompakten und vielfältigen Markt zu präsentieren.

Die Stammbesicker auf dem Wochenmarkt bilden den Kern des Marktes, der aus zwei Längsreihen vor der Deutschen Bank und einer Querreihe hinter dem Brunnen besteht und der an allen Wochentagen weitestgehend besetzt ist. Auch für den übrigen Bereich bemüht sich die Großmarkt Bremen GmbH, durchgängiger für einen konstanten Besatz zu sorgen. Insgesamt hält der Senat den Wochenmarkt auf dem Domshof hinsichtlich Branchenmix und Qualität für bundesweit vorzeigbar, da er auch immer wieder von Gästen und Besuchern gelobt wird.

Zu drei: Der Betrieb eines Marktes, insbesondere bei einem täglichen Auf- und Abbau, bedingt das Abstellen von Fahrzeugen in unmittelbarer Nähe des Marktes und erfordert zudem Stauraum für Ware, Leergut und Verpackungsmaterialien. Für die Anlieferung der großen Warenmengen sind überwiegend Lkw erforderlich, die in unmittelbarer Reichweite stehen müssen, da teilweise die Stände mit Waren nachbestückt werden müssen.

Vor diesem Hintergrund nutzt die Großmarkt Bremen GmbH die Möglichkeit, gemäß Gewerbe- und Marktordnung parkende Fahrzeuge auf dem Marktgebiet zuzulassen. Zugelassen sind seitens der Großmarkt Bremen GmbH nur Standfahrzeuge, die zum Betrieb des Marktstandes erforderlich sind. Das Parken von anderweitigen Fahrzeugen auf dem Marktgelände ist nicht gestattet. Im Übrigen wird versucht, die für den Marktbetrieb erforderlichen Fahrzeuge in Abstimmung mit den Händlern so in den Marktaufbau zu integrieren, dass sie möglichst wenig zur Beeinträchtigung des Gesamtbildes beitragen. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Frau Kollegin Reichert, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Ich bedanke mich zunächst für die sehr ausführliche Stellungnahme, obwohl ich bei der Beantwortung das Gefühl hatte, dass wir nicht vom gleichen Wochenmarkt sprechen. Ich habe ihn ganz anders in Erinnerung. Die Frage: Könnten Sie sich vorstellen, dass der Senat oder besser das zuständige Senatsressort in Gesprächen mit der Großmarkt Bremen GmbH, gegebenenfalls den Betreibern und dem Beirat sich bemüht, anstelle eines kompakten vielfältigen Marktes einen Wochenmarkt mit Aufenthaltsqualität vergleichbar dem Findorffmarkt oder mit zusätzlichen touristischen Komponenten vergleichbar dem Wochenmarkt zum Beispiel der Stadt Münster zu erreichen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Ich kann mir durchaus vorstellen, Frau Abgeordnete, in diese Gespräche einzusteigen. Nun ist mir der Markt in Münster leider persönlich nicht bekannt. Von daher sollte ich es vielleicht als Anregung nehmen, mir diesen Markt in Münster einmal anzuschauen. Sicherlich ist der Findorffmarkt auch ein sehr guter Wochenmarkt. Ich finde aber, dass der Domshof sich bei weitem nicht so negativ darstellt, wie Sie es versuchen zu implizieren. Ich werde die Gespräche gern aufnehmen und die Großmarkt Bremen GmbH bitten, an dieser Stelle zu einer weiteren Verbesserung des Grünmarktes auf dem Domshof zu gelangen.

Es ist damals, als das „Alex“ beziehungsweise der Glaspavillon gebaut worden ist, auch darüber nachgedacht worden, ob es nicht eventuell sinnvoll ist, feste Stände zu errichten wie zum Beispiel in München auf dem Viktualienmarkt. Das wurde damals nicht als sinnvoll erachtet. Das hat auch alles seine Vor- und Nachteile. Es ist, wie gesagt, eine ständige Aufgabe von Betreibern von Wochenmärkten, darauf hinzuwirken, die Qualität ständig zu verbessern und auf einem vernünftigen Niveau zu halten. Ich habe aber den Eindruck, dass es auch hier auf dem Domshof gelingt.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Ich wollte es weiß Gott nicht negativ darstellen, sondern ich wollte uns gemeinsam dafür sensibilisieren, dass dort mehr möglich ist, als sich uns im Moment gemeinsam darstellt.

Der Wochenmarkt zeichnet sich meines Erachtens zum Teil durch überdimensionierte Verkaufs-

stände zum Beispiel im Obst- und Gemüsebereich aus und hat zusätzlich eine Vielzahl von Lkw und Pkw, die nicht nur während der Marktstunden, sondern zum Teil bis 17 oder 18 Uhr auf dem Domshof abgestellt werden, und niemand sorgt dafür, dass sie wegkommen. Deswegen von mir die Frage: Könnten Sie es sich vorstellen, dass man diese Fahrzeuge nur auf das wirklich erforderliche Maß reduziert und die anderen zum Beispiel im Bereich Herdentorswallstraße parkt, damit sie das doch beschränkte Platzangebot für andere attraktive Stände noch erweitern oder zulassen würden?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Frau Abgeordnete, den Hinweis, dass Lkw dort zum Teil bis 17 Uhr stehen, nehme ich gern auf. Meine Wahrnehmung, aber das mag vielleicht daran liegen, dass ich selten nachmittags über den Markt gehe, ist eine andere. Wir nehmen es aber, wie gesagt, gern noch einmal auf, damit es entsprechend verfolgt werden kann.

Was die Abstellung von Fahrzeugen während des Marktes angeht, hatte ich in der Beantwortung der Frage drei auf die Sachwänge und die Vorgaben hingewiesen. Das Problem ist natürlich, dass es in unmittelbarer Nähe zum Markt - und da sind die Rahmenbedingungen in Findorff andere, bessere für diese Situation - am Domshof kaum Abstellflächen für Lkw gibt. Natürlich könnte man sie drei, vier Kilometer weit entfernt aufstellen. Das würde aber sicherlich nicht, gerade was die Beschickung mit Gütern, mit Waren angeht, zum Vorteil dienen. Darüber hinaus halte ich die Obst- und Gemüsestände nicht für überdimensioniert, sondern ich finde es insbesondere sehr attraktiv, dass es da ein reichhaltiges Angebot gibt. Wie gesagt, es ist auch ein bisschen Geschmackssache dabei. Das gestehe ich zu.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Ich hatte ja einen Vorschlag gemacht: Die Herdentorswallstraße - nur zur Erinnerung - ist vielleicht 150 Meter entfernt und nicht vier Kilometer. Eine Frage noch zum Abschluss: Ist es aufgrund der mit der Großmarkt Bremen GmbH beziehungsweise den Marktbetreibern abgeschlossenen Verträge überhaupt möglich, die Darstellung des Wochenmarkts kurzfristig zu optimieren?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Da mir der Vertragsinhalt, Frau Abgeordnete, nicht bekannt ist, kann ich die-

se Frage seriöserweise auch nicht beantworten. Da müsste ich noch einmal nachfragen.

(Abg. Frau Reichert [SPD]: Prima! Vielen Dank!)

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zweite Anfrage steht unter dem Betreff „**Schutz vor Gewaltvideos auf Mobiltelefonen an Schulen**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Rohmeyer, Perschau und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Rohmeyer!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, Schülerinnen und Schüler vor jugendgefährdenden Inhalten wie gewaltverherrlichenden oder pornographischen Bildern oder Videos, die über entsprechend ausgestattete Mobiltelefone verbreitet werden, zu schützen?

Zweitens: Sind dem Senat Vorfälle von Gewaltanwendung gegen Schülerinnen und Schüler bekannt, die mit einem Handy fotografiert oder gefilmt wurden und anschließend darüber weiterverbreitet wurden, und falls ja, wie haben die Schule und das Bildungsressort darauf reagiert?

Drittens: Inwieweit sieht der Senat Möglichkeiten, den Tausch und die Verbreitung von jugendgefährdenden Inhalten auf Handys an Schulen zu unterbinden, welche Maßnahmen hat der Senat bereits ergriffen, und welche sollen gegebenenfalls aus aktuellem Anlass ergriffen werden?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Lemke.

Senator Lemke: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Zur Durchsetzung des Jugendschutzes gegen jugendgefährdende Bilder oder Videos ergreift der Senat Maßnahmen wie technische Schutzvorkehrungen, Überwachung und gezielte Verbote. Daneben setzt der Senat auf Aufklärung und Prävention: Eltern werden auf ihre Erziehungsverantwortung hingewiesen, und die Schulen machen den Schülerinnen und Schülern unter anderem im Rahmen der Medienbildung deutlich, welche Möglichkeiten und Gefahren der Umgang mit Handys und dem Internet bietet, um sie zu einem reflektierten und verantwortlichen Umgang zu befähigen. Der Senat hält ein allge-

meines Handyverbot an Schulen nicht für sinnvoll. Er begrüßt aber ausdrücklich die Entscheidungen von Schulkonferenzen, die verbindliche Regeln zum Handygebrauch an Schulen bis hin zum absoluten Handyverbot treffen und deren Einhaltung konsequent vor Ort durchsetzen.

Zu Frage zwei: Dem Senat sind drei Vorfälle dieser Art aus Bremer Schulen bekannt. Die Schulen haben sofort die Eltern und die Polizei informiert, und die Handys wurden eingezogen. Gegen die Täter wurden schulische Ordnungsmaßnahmen eingeleitet. Die Opfer erlitten keine dauerhaften körperlichen Verletzungen. Die Schulen haben nun einen Schulkonferenzbeschluss an, der ein absolutes Handyverbot am jeweiligen Standort verankern soll. Die Vorgänge wurden seinerzeit bewusst nicht öffentlich gemacht, um Nachahmung zu verhindern.

Zu Frage drei: Der Senat setzt vor allem auf verbindliches pädagogisches Handeln in den Schulen. Gemeinsames, einheitliches Auftreten der Lehrkräfte und eine klare Wertevermittlung mit eindeutigen Schulregeln sind von zentraler Bedeutung. Auf Regelverstöße sollen immer rasch Konsequenzen folgen. Außerdem besteht in fast allen Schulen eine gute oder sehr gute Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Kontaktpolizisten. Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz und Straftatbestände wie Körperverletzung werden generell zeitnah zur Anzeige gebracht. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Senator, ich stimme mit Ihnen völlig überein, was die Frage der Verantwortung für die Erziehung durch die Eltern und auch die Frage der Medienkompetenz, die Schülerinnen und Schüler benötigen, wozu ja auch gestern noch eine Pressemitteilung aus Ihrem Haus erfolgt ist, angeht. Können Sie mir sagen, was gegen ein Handyverbot an Schulen spricht, oder anders ausgedrückt: Warum sollen Schülerinnen und Schüler im Unterricht ein Handy benutzen können? Dafür gibt es meines Erachtens keinen Grund.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Im Unterricht ist es eigentlich selbstverständlich, dass es ein generelles Verbot gibt. Da ist es nicht nötig, mit einer Verordnung oder einem Erlass zu kommen, das ist eine Selbstverständlichkeit, dass der Unterricht nicht durch Telefongespräche gestört werden darf. Das ist völlig eindeutig und ganz klar. So wird auch in unseren Schulen verfahren. Wenn ein Telefon

klingselt, wird es eingesammelt, und dann gibt es, unterschiedlich je nach der Hausordnung der jeweiligen Schule, Zeiten, wie lange das Telefon eingezogen bleibt. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Was spricht dagegen? Viele Eltern legen Wert darauf, dass ihre Kinder erreichbar sind. Sie wollen die Kinder auch schützen, sie haben damit auch das Gefühl, dass sie relativ schnell einen Kontakt zu dem Kind bekommen können, wenn sie selbst etwas zu berichten haben oder wenn das Kind in Gefahr zu sein scheint. Das ist ein Bedürfnis der Eltern, da kann ich nicht gegen die Zeit argumentieren und sagen, es interessiert mich nicht, dass es jetzt diese Technik gibt, dass die Kinder mit ihren Eltern kommunizieren, selbstverständlich außerhalb des Unterrichts, ohne Wenn und Aber. Das jetzt mit einer Anordnung der Behörde zurechtweisen zu wollen, das halte ich für falsch. Ich bin der Meinung, dass es viel klüger ist, so wie ich es in der Antwort dargestellt habe, dass, wenn Schulen wirklich heftige Probleme damit haben, sie das im Rahmen ihrer Schulordnung selbständig ordnen und erledigen sollen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage, Herr Kollege? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Senator, stimmen Sie denn mit mir überein, dass Eltern ihr Kind immer über die Telefonnummer der Schule, die bekannt sein sollte, während der Schul- und Unterrichtszeit erreichen können?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Das ist, glaube ich, eher ein Wunsch. Angesichts der Sparanstrengungen, auch in unseren Schulen, sind viele Schulen nicht rund um die Uhr mit einer Schulsekretärin besetzt. Das ist überhaupt kein Argument, dass ich an einem Elternabend oder in einer Schulkonferenz vortragen dürfte. Die Reaktion der Eltern wäre da nicht so positiv, also, das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen.

Die Eltern wünschen aufgrund der vorhandenen Technik, diesen Draht zu ihren Kindern zu haben. Es wäre schön, wenn viele Eltern das ließen, denn bei vielen Eltern ist das auch nur, dass sie dem Wunsch der Kinder entsprechen wollen, weil es modisch und cool ist, ein Handy zu haben, möglichst das teuerste und beste. Wer nicht so ein schönes Handy hat, der ist noch dazu der Doofe. Ich kann nur sagen, ich kann allen Eltern

nur dringend empfehlen, darauf zu verzichten. Wenn es Sondersituationen gibt und es in bestimmten Situationen unbedingt sein muss, dann kann ich mir auch vorstellen, dass man das einem Kind mitgibt, aber das dürften eigentlich nur Ausnahmesituationen sein. Ansonsten wünsche ich mir die handylose Zeit an unseren Schulen wieder zurück.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Herr Kollege Rohmeyer, eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Senator, wir sind uns anscheinend, was diese Punkte angeht, völlig einig. Ich frage jetzt nur: Was spricht dagegen zu sagen, in der Schulzeit, also, ich sage einmal, acht bis 13 oder acht bis 16 Uhr an den Ganztagschulen, hat das Handy ausgeschaltet in der Tasche zu sein?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: Ich sage es noch einmal, es gibt den expliziten Wunsch der Elternhäuser. Wenn etwas Schlimmes passiert oder man sich mit dem Kind nachmittags um 14 Uhr in der Stadt verabredet hat, dieses Kind dann aber nicht treffen kann, weil etwas anderes dazwischengekommen ist, dann wollen die Eltern mit den Kindern kommunizieren. Ich will dieses Recht der Eltern auf Kommunikation mit ihren Kindern nicht abbrechen, deshalb halte ich eine Anordnung der Behörde für den falschen Weg.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn es innerhalb der Schulen die Möglichkeit gibt, das gemeinsam mit den Eltern zu diskutieren, sollen die zu der Entscheidung kommen. Das ist viel schlauer, als wenn wir uns wieder einmal anmaßen, alles besser zu wissen als die einzelnen Schulen. Deshalb bleibe ich bei dieser Position und halte sie für richtig.

(Abg. Kleen [SPD]: Frau von der Leyen hat sieben Handys dabei!)

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Senator, wir sind hier etwas vom Hauptthema unserer Anfrage abgekommen. Wie gesagt, es geht darum, Kinder und Jugendliche vor jugendgefährdenden Inhalten, Pornographie widerlichster Art und Weise und Gewaltdarstellungen, zu schützen. Vor diesem Hintergrund würde ich mir wünschen, dass es aus

Ihrem Hause eine Informationskampagne an den Schulen gibt,

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Gibt es doch!)

mit der man auch aus aktuellem Anlass noch einmal probiert, mit dem ZEB genau auf diese Vorbehalte, die Sie dargestellt haben, die es trotz der mannigfaltigen Bemühungen - Frau Kollegin Hövelmann, ich habe Sie auch bis hierhin gehört - schon gibt, noch einmal ganz aktuell darauf hinzuweisen, dass man in der Schule in der Regel kein Mobiltelefon braucht.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Lemke: In den Grundpositionen sind wir, glaube ich, nicht unterschiedlicher Auffassung. Ich kann aber überhaupt nicht erwarten, dass Schule erneut etwas korrigieren soll, das gesellschaftlich nicht verhindert werden kann. Wenn die Kinder sich morgens in den Pausen irgendeinen Blödsinn anschauen, dann kann ich es vielleicht durch ein generelles Verbot erreichen, dass sie es bis 13.15 Uhr nicht machen, aber anschließend werden sie dann doch das tun, was technisch möglich ist, so verabscheuungswürdig auch immer ich das persönlich empfinde und so hart ich auch dagegen vorgehen werde, wenn ich auf so etwas aufmerksam gemacht werde.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Es geht um Erziehung!)

Ich bleibe aber prinzipiell bei der Auffassung, so wie ich Ihnen das hier in der Antwort auch dargestellt habe. Wir haben in der Schule keine Insel, sondern sie ist Teil unserer Gesellschaft, und all die Dinge, die leider heute technisch machbar sind, gehören zu dem täglichen Leben unserer Kinder. Wir brauchen starke Elternhäuser und eine gute Kooperation mit den Elternhäusern, um das zu verhindern, was da alles an technischen Möglichkeiten gegeben ist.

Präsident Weber: Herr Kollege Rohmeyer, keine weitere Zusatzfrage? - Wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf, genau das war eines von zwei Themen bei „Jugend debattiert“! Ich sage Ihnen, meine Kollegen, die Schülerinnen und Schüler, die darüber debattiert haben, waren viel näher an der Realität, als wir es hier im Hause sind.

(Unruhe)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dritte Anfrage beschäftigt sich mit dem Thema **Personalmittel aus Kita-Streik**. Die Anfrage ist

unterzeichnet von den Abgeordneten Crueger, Frau Linnert und Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Herr Kollege Crueger!

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Rechtsauffassung vertritt der Senat bezüglich der Frage, wie mit den durch den Kita-Streik eingesparten Personal- und Sachmitteln umzugehen ist?

Zweitens: Welche Verwendung plant der Senat für diese Mittel?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Röpke.

Senatorin Röpke: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins und zwei: Die Einsparungen kommen in vollem Umfang dem Personal- und Sachhaushalt des Eigenbetriebes Kita Bremen zugute. - Soweit die Antwort des Senats!

(Heiterkeit)

Ja, es geht auch kurz und knapp!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Herr Crueger, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, bedeutet das, dass diese Mittel der qualitativen Verbesserung der Arbeit in den Kindertagesstätten zukommen?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Sie sind ja selbst im Betriebsausschuss, Herr Crueger, und darum wissen Sie ja, welche Probleme wir noch bei Kita Bremen haben. Das Gute daran ist erst einmal, dass diese Mittel auch tatsächlich bei Kita Bremen vereinbart und dann in der Betriebsarbeit umgesetzt werden.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, ich wurde von mehreren Eltern und Elterninitiativen, losen Initiativen angerufen, die sich überlegt haben, da sie nun von diesem Streik be-

troffen und schon dadurch mitunter auch in schwierige Situationen gekommen sind, dass sie sich das Geld gern notfalls auf gerichtlichem Wege zurückholen würden. Wie schätzen Sie da die Rechtssituation ein?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Das ist noch ein anderes Thema. Ihre Frage bezog sich ja auf die Sach- und Personalmittel durch den Streik, also das, was wir nicht an Gehältern ausgezahlt haben. Wenn ich Ihre Frage richtig verstanden habe, reflektieren Sie jetzt auf die Beiträge der Eltern, die ja vereinbart worden sind. Das ist aber ein anderer Punkt. Da haben wir gesagt, dass wir dieses Geld, also Elternbeiträge, direkt für Projekte, Materialien und Geräte in die Kindergärten geben. Wir werden das auch mit den Elternbeiräten abstimmen, die Elternbeiräte beteiligen, diesen Prozess also sehr transparent gestalten. Das kommt direkt in Projekten zusätzlich in den Kindergärten an.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, ich gehe davon aus, dass Sie uns im Eigenbetriebsausschuss und gegebenenfalls auch im Jugendhilfeausschuss Bericht darüber erstatten, ob die Verwendung dieser Mittel für Projektarbeit auch tatsächlich so zustande gekommen ist, gegebenenfalls auch für welche Projekte!

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Ja, selbstverständlich! Das habe ich ja ausgeführt, das wird ganz konkret in die Projekte gegeben. Wir haben als Senat gesagt, Eltern haben keinen Rechtsanspruch auf Einforderung von Rückgabe ihrer Elternbeiträge, weil die Elternbeiträge kein wirkliches Äquivalent für Leistungen sind. Deswegen werden wir das auch mit Kita Bremen zusammen so konkret gestalten, dass zusätzlich vor Ort zum Beispiel Materialien gekauft werden. Darüber können wir gern im Betriebsausschuss berichten.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage von der Abgeordneten Frau Linnert! - Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin Röpke, gehe ich recht in der Annahme, dass wir in der Lage, in der wir sind, nämlich dass wir aus dem Haushalt nicht ausreichend Mittel an

Kita Bremen zuweisen, also jedenfalls nicht so viel Geld, wie sie benötigen würden, vor diesem Hintergrund ein richtig großes Interesse daran haben müssen, dass der Streik noch lange weitergeht, damit dieser Haushalt halbwegs zurechtkommt? Ist das richtig so?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Frau Linnert, Sie können mir ja viel unterstellen, aber Sie können mir nicht unterstellen, dass ich jetzt ver.di zum Streik aufrufe!

(Beifall bei der SPD)

Da geht es mir in erster Linie darum, und ich glaube, daran haben wir das gemeinsame Interesse, dass unsere Kinder durchgängig und kontinuierlich in den Einrichtungen gefördert werden. Sie haben das ja auch verfolgt, ver.di hat wohl offensichtlich jetzt noch beschlossen, weiter in den Streik zu treten. Ich habe noch keine genauen Informationen von der Streikversammlung gestern Abend vorliegen. Ich würde das bedauern, das sage ich ausdrücklich, wenn ver.di wieder einen Streik hier in den Kitas veranlassen würde. Das hat für die Eltern schwierige Situationen zur Folge, weil sie Familie und Beruf nur schwer unter einen Hut bringen können. Da liegen mir dann doch sozusagen die Kinder näher als das Geld.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Frau Kollegin, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen): Gut, nicht gerade aufgefordert, das habe ich verstanden! Was hätten wir denn gemacht, wenn dieser Streik nicht segensreich dazwischen gekommen wäre? Dann wäre ja ein riesiges Haushaltsloch bei dem Eigenbetrieb Kita Bremen aufgetaucht. Wie hätten Sie das denn ohne diesen segensreichen Streik gelöst?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Auch das werden wir gemeinsam im Betriebsausschuss weiter bearbeiten. Das sind ja keine aktuellen Lasten, die da aufgetreten sind, das sind zum Teil noch Altlasten. Das sind auch Auseinandersetzungen mit Performa Nord, die da zu führen sind, und wir hätten Schritt für Schritt versuchen müssen, über wirtschaftlichere Maßnahmen bei Kita Bremen dieses Defizit abzubauen. Wenn uns jetzt durch den Streik zugegebenermaßen einiges Geld zufällt, wofür wir gar nichts können, wir haben ihn ja nicht veranlasst, dann hilft uns das natürlich beim Abbau des Defizits. Das ist doch auch keine Frage.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die vierte und damit letzte Anfrage in der Fragestunde verlangt vom Senat Auskunft über die **Kürzungen bei der VHS**. Die Anfrage trägt die Unterschriften der Abgeordneten Frau Krusche, Frau Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Ich bitte Frau Kollegin Krusche, die Anfrage vorzutragen!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche konzeptionellen Vorstellungen einer zukunftsfähigen VHS, Volkshochschule, verfolgt der Senat mit der geplanten zehnpromzentigen Kürzung des Haushalts der VHS?

Zweitens: Welche personellen und inhaltlichen Auswirkungen haben die Kürzungen auf die zukünftige Programmgestaltung der VHS?

Drittens: Welche Kurse können infolge der Kürzungen zukünftig nicht mehr angeboten werden, und wie bewertet der Senat diese Einsparungen vor dem Hintergrund des geplanten Umzugs der VHS-Zentrale ins Bamberger-Haus im Stephanierviertel?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Kastendiek.

Senator Kastendiek: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Der Senat hat am 19. April 2005 im Zusammenhang mit seinen Eckwertbeschlüssen eine Programmreduzierung beschlossen und den Senator für Kultur gebeten, die notwendigen Umsetzungsmaßnahmen durchzuführen. Der zuständige Betriebsausschuss hat auf seiner Sitzung am 12. Juli 2005 aus zwei von der VHS erarbeiteten Vorschlägen für eine zehnpromzentige Programmreduzierung einen Vorschlag beschlossen. Die Maßnahme der Programmreduzierung ist als Rückführung der VHS auf ihre Kernkompetenzen geplant worden.

Zu zwei und drei: In dem Vorschlag der VHS werden die Junge VHS, das Angebot der Familienbildung und die Angebote des Fachbereichs Ältere reduziert. Hinzu kommen Reduzierungen im Bildungsurlaub. In Zusammenhang mit verschiedenen weiteren Einsparmaßnahmen, vor allem im Personalbereich - Sachbearbeitung, Hausmeister -, kommt es außerdem zu einer Reduzierung der

Fortbildung für Kursleitende sowie der Beratungs- und Dienstleistungszeiten. Ziel des Umzugs der VHS in das neue Veranstaltungszentrum ist eine ressourcensparende Konzentration der Kursangebote an einem Standort. - Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Senator, Ihre Ausführungen haben für mich nicht den Widerspruch aufgelöst, dass man auf der einen Seite der VHS eine neue Zentrale ermöglicht, die ja dazu dienen soll, Einnahmesteigerungen zu generieren und einen attraktiven neuen Standort darzustellen, und auf der anderen Seite man jedoch zehn Prozent Kürzungen vornimmt, die aus meiner Sicht dazu führen, dass deutliche Einschnitte, gerade bei Angeboten für bildungsferne Schichten, für Migranten, die Folge sein werden. Wie verbinden Sie das mit Zukunftsfähigkeit? Das habe ich Ihrer Antwort nicht richtig entnehmen können.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Ich sehe da keinen Widerspruch, Frau Abgeordnete. Es kommt an dieser Stelle, wie an anderen Stellen des Haushaltes auch, die Enge der bremischen Finanzen zum Ausdruck. Es ist ja nicht so, dass die zehnpromzentige Kürzung bei der VHS nun aus Begeisterung und Elan, Sparbeschlüsse durchführen zu wollen, beschlossen wurde. Die Konsequenz, vor der sich der Senat und die Koalition im Frühjahr des vergangenen Jahres sahen, war, dass wir enge, knappe Eckwerte haben und dass diese Umsetzung natürlich in Einzelbereichen auch zu einer Einsparung führen muss.

Wie Sie sich erinnern können, ist ja im Frühjahr auch in der Kulturdeputation ebenso wie im Betriebsausschuss sehr intensiv über diese Frage diskutiert worden. Wir haben im Betriebsausschuss zwischen zwei Szenarien gewählt, dem Szenario A und dem Szenario C. Nach intensiver Diskussion war dann die Mehrheit des Betriebsausschusses der Meinung, das Szenario C weiter zu verfolgen, was seitdem auch umgesetzt wird. Das ist eine Reduzierung im Bereich Junge VHS um 50 Prozent - also, da wird nichts auf null zurückgefahren -, im Bereich Familienbildung auch um 50 Prozent und im Bereich Ältere um 25 Prozent.

In dem Gesamtzusammenhang bitte ich Sie - obwohl ja ehrlicherweise dort die Beratung nicht so schnell über die Bühne geht, wie das, glaube ich, alle erhofft haben -, natürlich auch die Konzentra-

tion der Weiterbildungsangebote im Land Bremen insgesamt zu sehen. Wenn Sie mir diese Frage stellen würden, würde ich das auch zugestehen, dass sich das alle Beteiligten etwas anders vorgestellt haben, weil einzelne Angebote da natürlich noch besser aufeinander abgestimmt werden können.

Insgesamt ist die Konzentration der Zentralen auf den Standort Bamberger-Haus eine Qualitätsverbesserung. Es ist eine Verbesserung des Serviceangebots, weil wir für die Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt nur noch eine zentrale Anlaufstelle haben. Ich glaube auch, dass dies auch dort in dieses Viertel hervorragend passt. Das wird, was auch städtebauliche Komponenten angeht, zu einer weiteren Erhöhung der Attraktivität dieses Gebiets führen, die sich noch einmal steigert, wenn Radio Bremen umzieht und die Arbeiten an der Schlachte beendet sind.

Ich glaube, dass insgesamt die Einsparungen ein wenig abgefedert werden können, wenn man auf der anderen Seite das Angebot an einer zentralen Veranstaltungsstelle verbessert. Wenn man sich überlegt, dass das bisherige Angebot auf über 230 Standorte in dieser Stadt verteilt ist, dann kann man sich sehr gut vorstellen, was das für ein verwaltungstechnischer Aufwand ist. Da werden natürlich auch schon Dinge mit aufgefangen werden können.

Wir haben in der Betriebsausschusssitzung - ich glaube, letzte oder vorletzte Woche - auch noch einmal intensiv über die Frage der Investitionszuschüsse für die Erstausrüstung gesprochen. Da müssen wir noch irgendetwas darstellen, das ist vollkommen klar. Der Verantwortung sind wir uns auch bewusst. Von da aus versuchen wir natürlich angesichts der knappen Mittel, hier das darzustellen, was darzustellen ist, und das wird sicherlich an der einen oder anderen Stelle auch spürbar sein. Ich glaube, das liegt angesichts der finanziellen Situation auch fast auf der Hand.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte noch einmal nachfragen. Sie haben vorhin davon gesprochen, dass sich die VHS auf ihre Kernaufgaben besinnen soll. Wie definieren Sie die Kernaufgaben der VHS vor dem Hintergrund doch auch wachsender gesellschaftlicher Probleme und Entwicklungen, gerade was die Angebote in einzelnen Stadtteilen angeht, das Auseinanderdriften zwischen armen und reicheren Gesellschaftsschichten? Ist es nicht aus Ihrer Sicht gerade auch notwendig, dass weiterhin ein preis-

günstiges Angebot vorgehalten wird und gerade diesen Schichten, auch Migrantinnen und Migranten, weiterhin ein attraktives und preiswertes Angebot vor Ort gemacht werden kann? Soweit ich die VHS verstehe, wird ja gerade daran deutlich gespart werden müssen.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Frau Abgeordnete, ich glaube nicht, so ist zumindest meine Einschätzung, dass sich an der Frage der VHS letztendlich die gesellschaftliche Frage oder die Analyse der Entwicklung einzelner gesellschaftlicher Schichten, über die man sich auch noch trefflich streiten könnte, entscheidet. Aber ich glaube, das gehört jetzt hier nicht zum Thema.

Ich gebe zu, es ist aber natürlich auch ein Spannungsbogen, vor dem sich das bewegt, und ich glaube, dass die Diskussion, die wir letztes Jahr geführt haben, auf die ich auch nur hinweisen kann, eine sehr intensive war und dass es sich keine der Fraktionen leicht gemacht hat. Weder haben es sich diejenigen leicht gemacht, die in der CDU-Fraktion an der Entscheidung beteiligt waren, noch die Beteiligten in der Fraktion der SPD. Wir haben ja sehr intensiv darüber gesprochen, und es muss ausgelotet werden. Deswegen war ja auch die Aufgabe, an dieser Stelle die Leitung der Volkshochschule mit einzubinden. Es ist ja nicht so gewesen, dass wir als Politik oder Betriebsausschuss gesagt haben, VHS, nun mache einmal Kurs A, B oder C, sondern mache uns Vorschläge, wie man dies sinnvoll und auch verantwortungsvoll umsetzen kann. Das ist dann in diesen drei Szenarien, von denen das Szenario B im Laufe der Diskussion fallen gelassen worden ist, diskutiert worden. Am Ende standen nur noch Szenario A und C zur Auswahl, und man hat sich dann auf die Variante C konzentriert. Das ist ein Spannungsbogen, der immer wieder ausgelotet werden muss.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Eine letzte Frage noch! Einmal unabhängig davon, dass ich glaube, dass es nicht um Variante A oder C geht, sondern letztlich um ein Angebot für Menschen in dieser Stadt, was man sich entweder leistet vorzuhalten oder nicht: Sehen Sie Möglichkeiten, dass im Rahmen der Haushaltsberatungen doch noch Zugeständnisse dahingehend gemacht werden können, um von der zehnpromzentigen Kürzung herunterzukommen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Frau Abgeordnete, ich würde mir das natürlich wünschen, auch im Interesse der VHS. Es ist ja nicht so, dass ein Kultursenator solche Einsparungen liebend gern macht. Auf solche Diskussionen könnte ich auch gern verzichten. Ich habe diesen Auftrag des Senats, an der Entscheidung habe ich nicht mitgewirkt, aber ich ziehe mich auch nicht aus der Verantwortung und sage, das war der Senat, und damit habe ich nichts zu tun. Diese Entscheidung ist mit der Zustimmung des Kultursenators getroffen worden.

Wir befinden uns hier in einer Gesamtverantwortung, und es wird ja sicherlich auch die Generalaussprache zum Haushalt noch einmal erbringen, vor welchen Sachzwängen wir uns bewegen. Ich kann mir zurzeit ehrlicherweise nicht vorstellen, dass es im Rahmen der Haushaltsberatung an der Stelle noch einen Silberstreif am Horizont gibt. Wenn er darzustellen ist, bin ich der Erste, der sofort sagt, jawohl, nicht nach dem Motto, immer her damit, sondern wir können hier die Auswirkungen der Einsparungen reduzieren. Aber es wäre unseriös, wenn ich jetzt irgendetwas versprechen oder in Aussicht stellen würde, was ich nicht halten kann. Ich sehe es zurzeit nicht.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte, Frau Abgeordnete!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Aber Sie machen sich dafür stark, wenn es Möglichkeiten gibt?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Ja, auf alle Fälle!

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage von der Abgeordneten Frau Reichert! - Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Das macht mir Hoffnung, deswegen wage ich noch einmal eine Frage, die man vielleicht auch kurz beantworten kann. Wir haben ja jetzt sehr ausführlich das Szenario gehört, das uns bevorsteht.

Können Sie ausschließen, dass die regionalen Angebote der VHS in Bremen, sprich in den Stadtteilen, zugunsten der Zentrale im Bamberger-Haus ausgedünnt werden? Ich denke hier insbesondere auch an Sprachkurse et cetera, gerade in den so genannten sozialen Brennpunkten, die sich eben nicht in dem Bereich Bamberger-Haus befinden, sondern woanders. Ich sage immer, wenn der eine Standort dadurch aufgewertet wird, könnte man natürlich auch durch ein ent-

sprechendes fehlendes Angebot an der Peripherie davon ausgehen, dass diese Standorte, wie in vielen anderen zentralen Planungen, dann ein Stück Standortqualität verlieren. Das wollen wir ja eigentlich auch alle nicht.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Kastendiek: Frau Abgeordnete, die Entscheidung für den Umzug der VHS-Zentrale zum Bamberger-Haus hat zur Konsequenz, dass die Angebote regional ausgedünnt werden. Das ist allen so bekannt und auch die Begründung gewesen, weil wir eine Konzentration der jeweiligen Veranstaltungen vornehmen wollen. Wir ziehen uns aber nicht aus der Fläche zurück. Die Regionalstandorte, wie jetzt letztes Jahr im Bremer Westen, in Gröpelingen neu eröffnet, aber auch in Bremen-Nord, bleiben erhalten, aber die Anzahl der Angebote wird in der Region zurückgehen.

Was jetzt einzelne Angebote angeht, also die, die Sie eben ansprachen, müssten wir im Betriebsausschuss auch noch einmal debattieren, welche Angebote es letztendlich sind, aber es ist so, dass die Anzahl der Veranstaltungsorte - wenn ich die Zahl jetzt richtig im Kopf habe, legen Sie mich aber bitte nicht genau darauf fest - so rund um die Hälfte reduziert wird. Es kostet einfach auch sehr viel Geld, die 230 Standorte in der Region schon allein zu verwalten. Dahinter steckt ein hoher Aufwand, und es ist auch nicht immer so, dass die Räume in der Fläche, in der Region, dann besonders attraktiv sind. Auch das kommt noch hinzu.

Deswegen war das auch das Ziel. Ich glaube, in den siebziger Jahren ist das erste Mal über eine VHS-Zentrale debattiert worden. So lang ist die Geschichte der VHS-Zentrale schon. Es ist ja im Zusammenhang mit dieser Fragestellung immer ganz bewusst darauf hingewirkt worden, durch die Konzentration eine Verbesserung der Qualität zu bekommen. Ich glaube, dass uns das am Standort Bamberger-Haus auch gelingt. Das war aber auch allen bekannt und ist auch die Begründung gewesen und wird natürlich auch ein bisschen zur Finanzierung der Mehrausgaben, die wir im Bamberger-Haus haben, herangezogen werden.

Präsident Weber: Frau Kollegin, haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Frau Reichert [SPD]: Nein, danke!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Mit Beantwortung dieser vierten Anfrage ist die Fragestunde beendet.

Aktuelle Stunde

Für die Aktuelle Stunde wurde von den Fraktionen kein Thema beantragt.

Ortsgesetz zur Anpassung des Ortsrechts an das Lebenspartnerschaftsgesetz des Bundes

Mitteilung des Senats vom 6. Dezember 2005
(Drucksache 16/436 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Ortsgesetz zur Anpassung des Ortsrechts an das Lebenspartnerschaftsgesetz des Bundes beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Projekt „Frühes Lernen“ fortführen und ausbauen!

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18. Mai 2005
(Drucksache 16/330 S)

Wir verbinden hiermit:

„Frühes Lernen - Kindergarten und Schule kooperieren“

Mitteilung des Senats vom 21. März 2006
(Drucksache 16/490 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Lemke und Frau Senatorin Röpke.

Meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18. Mai 2005 ist von der Stadtbürgerschaft in ihrer 22. Sitzung am 24. Mai 2005 an die städtischen Deputationen für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration, federführend, und Bildung überwiesen worden. Diese Deputationen legen nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 16/490 S ihre Berichte dazu vor.

Meine Damen und Herren, die gemeinsame Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Crueger.

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor ziemlich genau einem Jahr haben wir als Fraktion Bündnis 90/Die Grünen diesen Antrag „Projekt ‚Frühes Lernen‘ fortführen und ausbauen!“ eingebracht. Ich habe die Debatte noch einmal nachgeschlagen. Ich habe damals die Gelegenheit genutzt, ausführlich zu schildern, worum es dabei geht. Ich will es noch einmal kurz zusammenfassen für all diejenigen Kolleginnen und Kollegen und Zuhörerinnen und Zuhörer, die sich bislang mit diesem Projekt noch nicht weiter auseinandergesetzt haben. Das dürfte, glaube ich, auf die Mehrheit zutreffen.

Es geht dabei um Folgendes: Wir wissen seit langem, dass wir, wenn wir unseren Kindern gute Bildungschancen mitgeben wollen, möglichst früh ansetzen müssen, dass es nicht reicht, in der ersten Klasse der Grundschule zu beginnen, sondern dass das, was wir vorschulische Bildung nennen, schon mit spätestens drei Jahren, wenn die meisten Kinder in den Kindergarten kommen, ansetzen muss. In diesem Sinne arbeiten wir in diesem Bereich der Kindergartenbetreuung, versuchen, Kindergärten zu Bildungsgärten umzubauen, und sind dabei, je nachdem, wie viel Geld die große Koalition für einzelne Projekte bereitstellen kann und wie wir inhaltliche Fragen auch immer diskutieren mögen, im Grunde doch auf einem guten Weg.

Das Ganze bringt aber wenig, wenn wir zwar im Kindergarten eine sehr gute vorschulische Bildung und in der Grundschule auch eine sehr gute Elementarbildung haben, aber diese beiden Systeme nichts miteinander zu tun haben, sie nicht miteinander kommunizieren und die Kinder nach drei Jahren Kindergarten einen Bruch erleben, in die Grundschule kommen und im Grunde noch einmal von vorn anfangen. Das ist das Grundproblem, um das es bei dieser ganzen Sache geht. Da müssen wir versuchen, diesen Übergang zu verbessern.

Deshalb haben wir, als das Projekt damals anlief, das sich auf die Fahnen geschrieben hat, in mehreren Projektverbänden und darüber hinaus noch in einer Vielzahl von weiteren Einrichtungen zu arbeiten, die noch versucht haben, sich an das Projekt zu hängen, diese Projekte besucht und geschaut, ob in diesen Projektverbänden wirklich das passiert, was man sich davon verspricht, nämlich: Schaffen wir es, den Übergang zwischen dem Kindergarten und der Grundschule für die Kinder möglichst harmonisch zu gestalten, erfolgt da ein Austausch zwischen den Erzieherinnen im

Kindergarten, die sich schon viele Gedanken über ein Kind gemacht haben, und den Grundschullehrerinnen, die sich auch Gedanken um die Kinder machen wollen? Gibt es da beispielsweise so etwas wie Bildungsportfolios, dass die Kindergärtnerin aufschreibt, was ihr zu einem Kind einfällt und welche Fortschritte es gemacht hat, wo seine Schwächen und Förderbedarfe liegen, damit die Grundschullehrerin daran anknüpfen kann und das Rad nicht neu erfinden muss?

All das wollten wir uns aus der Nähe anschauen. Ich habe mich mit meiner Kollegin Frau Stahmann zusammen auf eine Tour durch verschiedene dieser Projekte gemacht, sowohl durch den Kernverbund selbst - dort, wo die wissenschaftliche Zuarbeit passiert ist und wo das Geld hineingeflossen ist - als auch durch diesen erweiterten Verbund derjenigen, die eigentlich nicht in das Projekt hineingekommen sind, aber gesagt haben, sie wollten trotzdem dabei sein.

Uns ist aufgefallen, das habe ich auch damals in der Debatte gesagt, die Bereitschaft ist an vielen Orten schon vorhanden. Ich glaube, bei diesen Projekten braucht man sich auch nicht zu wundern, dass die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da ist. Sie mussten sich auch erst einmal für dieses Projekt bewerben und da hineinkommen, das heißt, das sind schon diejenigen, die sagen, wir wollen an die Spitze der Bewegung und gern das besser machen, was vielleicht im Moment noch nicht so gut läuft. Trotzdem gab es viele Schwierigkeiten. Eine der Hauptschwierigkeiten, die uns genannt wurden, war die Frage, wie viel Zeit es eigentlich gibt, um sich wirklich mit den Inhalten, die umgesetzt werden sollen, zu befassen. Wie viel Zeit haben wir beispielsweise, um mit unseren Kollegen aus den anderen Einrichtungen zu reden, um unsere pädagogischen Konzepte auszutauschen, um unsere Fortschritte zu reflektieren? Gibt es überhaupt diese Möglichkeiten und Freiräume?

Das war dann schon eine große Schwierigkeit, das ist vielleicht auch in der Grundschule noch ein bisschen leichter möglich, wo es vielleicht noch etwas mehr entsprechende Leitungsstunden gibt, allerdings natürlich auch nicht so viele, wie eigentlich sein müssten, aber immerhin noch mehr, als wir sie zum Teil in den Kindertagesstätten haben. Das heißt, da merkt man, sie würden gern, aber sie finden gar nicht die Gelegenheit, das hinzubekommen. Ihnen etwas mehr Freiräume zu geben, das war auch damals eines unserer Hauptanliegen. Wir haben gesagt, da muss man politisch nachbessern. Wenn sie diese Zeit hätten, könnten sie da besser vorankommen. Wenn sie womöglich auch die Gelegenheit zu gemeinsamer Aus- und Fortbildung hätten, wäre auch das ein ganz wich-

tiger Schritt, denn dann würden sie die gemeinsamen gleichen pädagogischen Konzepte miteinander erlernen, das würde beiden Seiten nützen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben im letzten Jahr anlässlich des bevorstehenden Projektendes gesagt, wir wollen uns dieses Projekt hinterher noch einmal ganz genau anschauen. Es wird eine Evaluation der Universität Bremen geben, und dann wollen wir schauen, ob das, was wir, meine Kollegin Anja Stahmann und ich, als subjektiven Eindruck gewonnen haben, stimmt und tatsächlich in der Evaluation wiederzufinden ist und wir dieses Projekt dann nicht auch einfach fortsetzen wollen. Wollen wir nicht sagen, das, was bislang passiert ist, darf man jetzt nicht wieder in sich zusammenfallen lassen, wollen wir es nicht umstrukturieren an den Schwachstellen, die ich genannt habe, nachbessern, und dann am Ende dieses Projekt dahin bringen, dass aus so einem Modellcharakter irgendwann einmal etwas wird, das beständig und fest ist und sich nicht zwei oder drei Monate nach Projektende in Wohlgefallen auflöst, sondern eine Perspektive für eine kontinuierliche Arbeit bietet für die nächsten Jahre und Jahrzehnte!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Leider Gottes muss man sagen, unsere Forderungen, unser Antrag, den wir damals gestellt haben, soll ja heute hier abgelehnt werden. Ich habe nicht erkannt, dass man sich wirklich mit unseren Argumenten auseinander gesetzt hat. Ich hoffe, dass das heute in dieser Debatte noch passiert, dass Sie etwas dazu sagen, wie das mit den zeitlichen Ressourcen und der Frage, wie können Grundschullehrerinnen und Erzieherinnen miteinander aus- und fortgebildet werden, aussieht, dass Sie zu diesen Fragen noch Stellung nehmen. Ich habe zwar einiges auch in dem Bericht der Deputation und des Senats über Kritikpunkte, die aufgenommen werden, gelesen, aber es bleibt dann doch immer sehr vage, man müsse einmal die Ressourcen für dieses oder jenes prüfen, man müsse einmal schauen, ob man das irgendwie unterbringt.

Ich glaube, das ist in ganz vielen Bereichen der frühkindlichen Bildung eine Schwachstelle. Wir haben richtig gute Modellprojekte, zum Teil sind wir wirklich bundesweit vorn mit dabei, aber wenn ich mir dann das Projekt KeSZ, „Kinder entdecken Schrift und Zeichen“, anschau, haben wir die große Sorge, dass das jetzt mehr oder weniger klammheimlich einschläft! Eine Kooperation mit der Stadtbibliothek, wo man sagt, da werden Kindergärten und Grundschulen direkt angesprochen, da passiert etwas mit einer Institution, der

Stadtteilbibliothek, die vielleicht in dem Bereich bislang noch nicht so aktiv war, ist ein guter Ansatz. Jetzt ist das Projekt abgelaufen, und jetzt würde man sagen, das hat sich womöglich bewährt, jetzt wollen wir es auch weiterführen, und dann schläft es aber ein.

Oder das Projekt Family Literacy, wo wir auch an der Universität Leute haben, die sich damit schwerpunktmäßig befassen und schauen, wie wir den Familien etwas Gutes tun können, deren einziges Buch, das zu Hause steht, das Telefonbuch ist, und wo die Kinder dann, wenn man sagt, bringt doch einmal etwas von zu Hause zu lesen mit, dann diesen dicken Schinken mitbringen und da in den Telefonverzeichnissen herumwühlen! Wie können wir an diese Familien, an die Eltern und Kinder herankommen, ihnen ein Verständnis für Schrift geben, damit wir etwas gegen, wie man das heute nennt, Illiteralität, also Analphabetismus, tun, damit wir nicht nur die Kinder im Kindergarten fördern, sondern die Eltern gleich mitnehmen? Das ist auch ein tolles Projekt. Die suchen Partner, und sie finden sie nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

So glaube ich auch, das Nachfolgeprojekt wird ja TransKiGs sein, dass wir wirklich schauen müssen. Da sind wir in Bremen nicht allein schlecht, da soll sich einmal die Kommune zeigen, die das wirklich gut hinbekommt, gefunden habe ich sie noch nicht!

Ich finde trotzdem, wir sollten hier als Bremer erst einmal vor unserer eigenen Haustür kehren. Wir müssen schauen, dass wir es schaffen, diese einzelnen Modellprojekte, ich komme zurück zum Thema „Frühes Lernen“, gerade da, wo sich diese Verbünde gefunden haben, wo sich jetzt in zwei Jahren etwas an Zusammenarbeit eingeschlichen hat, wo man sich kennen gelernt hat und miteinander redet, von diesem Modellcharakter zu lösen, zu verstetigen und in die Breite zu tragen.

Es hilft uns relativ wenig, wenn wir diese Modellprojekte nur für die Galerie haben. Natürlich profitieren die Mitarbeiter und die Kinder, die in diese Projekte involviert sind, aber wenn wir wirklich den Schritt nach vorn machen wollen, dann müssen wir endlich Modellprojekte als das betrachten, was sie sind, nämlich Pilotmodelle, wo wir sehen, wenn etwas nicht total schief läuft, sondern wir hinterher den Eindruck haben, das hat sich gelohnt und war gut, das müssen wir in Zukunft überall so machen, dass wir dann auch entsprechend die Ressourcen bereitstellen! Nur Modellprojekte für die Galerie, ich sage es noch einmal, sind schön, aber das Geld wäre dann tatsächlich womöglich an einer anderen Stelle besser einge-

setzt, solange es nicht eine langfristige Perspektive, eine Verstetigung und eine Ausdehnung in die Fläche gibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

In diesem Sinne bin ich jetzt auf Ihre Antworten gespannt, werde mich sonst auch gern noch einmal für eine zweite Runde melden. Ich glaube, unser Standpunkt ist klar geworden, wir werden unseren Antrag nicht zurückziehen, wir stellen ihn heute zur Abstimmung, und wir hoffen, dass hier in der Debatte vielleicht noch ein bisschen Bewegung in die Sache kommt. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bartels.

Abg. **Bartels (CDU)*:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Kollege Crueger, in der Tat sind wir in Bremen auf einem guten Weg, müssen jedoch feststellen, dass wir im internationalen Vergleich hier in unserer Stadtgemeinde in der frühkindlichen Bildung immer noch hinterherhinken, und zwar sehr weit.

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Das liegt auch an der CDU!)

In Bremen haben wir vergleichsweise früh, Frau Kollegin Stahmann, nämlich im Zeitraum 2003 bis 2005, schon mit dem Projekt „Frühes Lernen“ auf Pisa reagiert. Unter der Leitung von Frau Professor Dr. Carle an der Universität Bremen haben wir dieses Projekt vorangetrieben. Ich möchte mich insbesondere auch bei den Einrichtungen, die hier mit großem Engagement bei der Sache waren, recht herzlich bedanken.

(Beifall bei der CDU)

Die Erkenntnisse, die wir aus diesem Abschlussbericht nun ziehen können, sind sehr fundiert. Im Folgeprojekt TransKiGs - übrigens eine sensationelle Abkürzung Trans-Kindergarten, also zwischen Kindergarten und Grundschule, diese Abkürzungen sind manchmal wirklich abenteuerlich! - wird jetzt das, was wir im „Frühen Lernen“ alles erfahren haben, fortgeführt. Bereits 2004 gab es ja einen Zwischenbericht, der war immerhin 107 Seiten stark. Die Empfehlungen wollen wir auch in die Praxis umsetzen. Dabei müssen wir mehr Anreize schaffen, die Kooperation der Einrichtungen und die Verantwortung der Kinder im Stadtteil för-

*) Vom Redner nicht überprüft.

dem. Die gemeinsame Verantwortung im Ortsteil für die Kinder ist die beste Strategie, wie wir finden, und das sagt auch der Bericht, um diese Kooperation voranzutreiben.

Der Antrag hat sich heute nach der langen Diskussion in beiden Deputationen ein Stück weit auch erledigt, weil es, wie gesagt, ein Nachfolgeprojekt an der Stelle gibt. Wir haben wirklich eine breite Diskussion geführt, nicht nur hier im Plenum, sondern auch in der Bildungsdeputation, in der Sozialdeputation, und wir bleiben ja bei diesem ganzen Thema am Ball. Wir sind mit dieser Bund-Länder-Kommission in guter Partnerschaft mit den weiteren Bundesländern Thüringen, Brandenburg, Berlin und Nordrhein-Westfalen, auch da macht man sich auf, die Kernfrage zu beantworten: Welche strukturellen, pädagogischen und auch qualifikatorischen Veränderungen sind erforderlich, damit der Schulanfang hier bei uns in Bremen systematischer wird?

In dem Bericht wurden Themenbereiche für die unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Kinder genannt. Wichtig ist, dass wir sie sehr individuell fördern. Das sind alles Fragen, bei denen wir wirklich vorankommen müssen, und deshalb müssen wir diese Konzepte, das ist sehr wichtig, weiterentwickeln. Wir begrüßen die Fortführung dieses Folgeprojekts TransKiGs, wie es hier vorgesehen ist, zum Beispiel die gemeinsame Fortbildung der Erzieherinnen und Erzieher und der Lehrkräfte der Grundschulen. Die nun entwickelten Lern- und Entwicklungsdokumentationen, die wir ja einführen, sollen im Kontext des Projekts erprobt werden. Es baut auf den Erfahrungen von „Frühes Lernen“ auf und wird die Einführung des Rahmenplans für Bildung und Erziehung, wo wir ja auch in Bremen sehr weit vorn sind, was den zeitlichen Ablauf im Vergleich zu anderen Bundesländern zum Beispiel angeht, begleiten und fördern.

Richtig ist, und das ist natürlich auch ein Defizit, dass es noch keine einheitlichen und verbindlichen Ziele, Erfolgskriterien, Qualitätsstandards und Qualitätskontrollen gibt. Da müssen wir besser werden. Dies ist, so sagt es auch die umfassende Mitteilung des Senats, für die ich mich hier auch im Namen meiner Fraktion herzlich bedanken möchte, ebenfalls zu bedenken. Wir müssen auf der kleinräumigen Ebene zwischen den Einrichtungen stadtteilbezogen es am besten erreichen, weil auch hier der Bildungsverlauf der Kinder die Resultate am besten feststellbar macht. In Bremen erreichen wir rund 97 Prozent der Kinder über drei Jahren. Das ist positiv. Zu den wenigen Kindern, die wir nicht erreichen, gehören hauptsächlich solche aus Migrantenfamilien und Familien mit sehr geringem Einkommen. Auch diese

Kinder müssen wir erreichen, diese drei Prozent, weit vor der Einschulung.

Der Kindergarten hat ja mehrere Aufträge: Er ist Bildungseinrichtung, und er ermöglicht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das ist der so genannte Betreuungsaspekt.

Kinder müssen dort erzogen werden. Ich möchte diese Debatte dazu nutzen, um noch einmal deutlich zu sagen: Es heißt zwar Erziehungsberechtigte, aber viel mehr müssen wir heute darauf hinweisen, dass es auch Erziehungsverpflichtete sind. Nicht alles können der Kindergarten und später die Schule wieder gutmachen, was im Elternhaus vernachlässigt wurde.

(Beifall bei der CDU)

Folgende Punkte sind daher maßgebend, um die Eltern wieder mit in das Boot zu bekommen, ich darf mit Genehmigung des Präsidenten aus dem Bericht zitieren: „Eltern sind auf gleicher Augenhöhe anzusprechen, Eltern müssen wir als Experten einladen, Eltern sind an Schule zu binden, indem sie vor Schulanfang wichtige, sinnvolle Aufgaben wählen können und dann übertragen bekommen, zum Beispiel Elternsprecher im Kindergarten oder in der Grundschule. Eltern muss auch ein Stück mehr vertraut werden.“

Wir führen jetzt diese Lernentwicklungsdokumentation im Kindergarten ein, bei der die Eltern im Elterngespräch konkret einbezogen werden müssen. Die zukünftigen Grundschullehrer müssen genau wissen, auf welchem Entwicklungsstand die Kinder sind, wenn sie nach den Sommerferien in die Schule kommen, welche Stärken, welche Schwächen sie haben.

Bremen hat frühzeitig zusätzliche Mittel für die Sprachförderung der Fünfjährigen bereitgestellt, das war schon 2003 die erste Sprachstandserhebung hier in Bremen, als diese Screenings gemacht wurden. Dabei haben 15 Prozent der Kinder spezielle Sprachförderung erhalten, weil sie sehr große Sprachdefizite hatten. Inzwischen wurden im gesamten Stadtgebiet Erzieherinnen entsprechend weitergebildet, so dass sie Diagnose und Förderung anbieten können. Das ist positiv, negativ aber ist, meine Damen und Herren, dass die Sprachstandserhebung spät kommt. Sie muss nach unserer Überzeugung eher einsetzen, und die Förderphase muss länger sein, um das Sprachhandicap bis zum Schulbeginn auszubügeln. Diese Defizite bewirken nämlich große Probleme sowohl in der Schule als auch später bei der Berufsausbildung, im Studium und am Arbeitsplatz.

Nach der Einschulung ist es insbesondere an Schulen in sozialen Brennpunkten kaum möglich, den Unterricht wie im Lehrplan vorgesehen durchzuführen, oder nur sehr schwer. Zunächst müssen die Sprachdefizite vieler Kinder, unabhängig davon, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, von den Pädagogen ausgeglichen werden. Im gleichen Zuge muss auch das Sozialverhalten weiterentwickelt werden, damit überhaupt ein strukturierter Unterricht stattfinden kann. Beides erfordert viel Zeit und Kraft, und letzten Endes passiert dies alles zu Lasten der anderen Kinder. Allzu oft gelingt es innerhalb des gegebenen Zeitrahmens nicht, diese Defizite auszugleichen.

Ein wesentlicher Baustein ist nun einmal das Beherrschen der deutschen Sprache, wir müssen deshalb die Sprachkompetenz noch konsequenter fördern und auch fordern. Wer dem Unterrichtsstoff nicht folgen kann, der hat im Grunde genommen verloren, und wir verlieren ihn auch ein Stück weit aus der Gesellschaft.

Der Kindergarten ist zum Elementarbereich in der Bildungspolitik avanciert und soll dem Anspruch einer wichtigen Bildungsinstitution und sozialen Präventionseinrichtung gerecht werden. Er hat zweifellos das Potential dazu, aber er kann es nur ausschöpfen, wenn in diesem wichtigen Bereich in die Fundamente der Bildungspyramide investiert wird. Wir brauchen ein frühkindliches Bildungssystem hier in Bremen. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern zum Beispiel beginnt der systematische Lernprozess der Kinder in Bremen im Schnitt ein bis zwei Jahre später. Während anderswo das Einschulungsalter bei vier bis fünf Jahren liegt, werden die Kinder bei uns in der Regel zwischen sechs und sieben Jahren eingeschult. Das ist zu spät!

In Bremen verstehen sich unsere KTH noch zu häufig als bildungsfreie Zone, auch wenn es viel Bereitschaft gibt, aber die Situation führt zu einer kulturellen und intellektuellen Unterernährung unserer Kinder. Kindergärten sollten sich als Bildungseinrichtungen, nicht als bloße Betreuungsanstalten verstehen. Wir wollen nicht die Verschulung des Kindergartens, wir wollen spielerisches Lernen und Lernen des Spielens als Bestandteil eines systematischen vorschulischen Curriculums. Vor allem hier sind die Grundlagen für die Sprachentwicklung zu legen. Wir müssen darauf hinwirken, dass Unterricht in der Grundschule vom ersten Tag an erfolgt, da die Kinder dies erwarten. Sie wollen in der Grundschule systematischer als in der Kita lernen.

Die Forderung der CDU-Fraktion ist deshalb, das dritte Kindergartenjahr verpflichtend für alle Kinder

zu machen. Vorschulische Bildung und Erziehung sind als obligatorische Vorbereitung auf die Grundschule einzurichten. Wir haben immer betont, dass auch die Zusammenarbeit zwischen Bildungsressort und Jugendressort besser werden muss. Wir können uns administrative Reibungsverluste zwischen zwei unterschiedlichen senatorischen Behörden nicht erlauben. Wir müssen unseren Kindern bestmögliche Bildungschancen geben. Vor diesem Hintergrund muss Kinderbetreuung dem Bildungsressort, nicht dem Jugendressort zugeordnet werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, dass wir da, wenn vielleicht auch nicht in dieser Legislaturperiode, aber zumindest in der nächsten Legislaturperiode, wirklich vorankommen müssen. Ich sehe das bei einigen Wortbeiträgen auch der geschätzten Kollegen der SPD, dass man bereit ist, darüber nachzudenken. Unsere Überzeugung ist, dass die Zusammenführung der beiden Einrichtungen eine Grundvoraussetzung für ein ganzheitliches Erziehungs- und Bildungskonzept in Bremen ist. Wir werden dieses Thema weiter vorantreiben und die Handlungsaufforderungen aus dem Bericht für eine umfassende frühkindliche Bildung abarbeiten. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schuster.

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Bartels, bei einigen Punkten muss ich doch einmal einhaken. Ich finde es richtig, das dritte Kindergartenjahr verpflichtend zu machen, man muss aber auch die Gelder dafür bereitstellen.

(Beifall bei der SPD)

Das muss man in den Haushaltsverhandlungen in kleinen Schritten machen, sonst ist es eine Forderung, die man leicht erheben, aber schwer finanzieren kann. Verpflichtend heißt, dass man es natürlich umsonst anbietet, das ist allen bewusst, die das fordern. Wir wissen beide, dass es bei dem jetzigen Stand ungefähr vier Millionen Euro pro Jahr kostet.

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Drei!)

Nein, nicht drei, weil am Ende im dritten Kindergartenjahr die meisten Kinder auch da sind! Wir haben jetzt schon einen Betreuungsstand von 97

Prozent. Deswegen ist die Zahl mehr als ein Drittel des Gesamtbetrages der Gebühren, die wir dort erheben.

Ich glaube auch, darauf werde ich noch eingehen, dass wir unter Umständen deutliche Unterschiede haben, was wir unter Bildung verstehen. Sie haben einen sehr stark wissensorientierten oder wissensvermittelten Bildungsbegriff, und ich glaube, dass dieser weder lerntheoretisch noch entwicklungstheoretisch haltbar ist.

(Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

Herr Rohmeyer, wer im Glashaus sitzt, der sollte nicht mit Steinen werfen! Das ist immer eine schwierige Sache.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte vorweg noch einmal sagen, weswegen wir den Antrag ablehnen. Es ist nicht so, dass wir die Inhalte für falsch halten, also die grundsätzliche Orientierung auf frühes Lernen, sondern dass der Antrag sich in der Tat in gewisser Weise - Sie hatten ja betont, dass er schon über ein Jahr alt ist - überholt hat. Es gibt ein Nachfolgeprojekt, und damit hat man sich natürlich für eine bestimmte Nachfolge entschieden, die ich auch für richtig halte. Der andere Grund ist: Wir brauchen keine weitere Fortsetzung von Projekt zu Projekt. Die Ergebnisse, die das schon gehabt hat, sind zu verallgemeinern. Das ist die schwierige Aufgabe, vor der wir stehen, die wir weiter gemeinsam anpacken müssen.

Bei den Ansätzen, - die ich gleich ein bisschen ausführen möchte -, die man voranbringen muss, kommen wir immer zu der Frage, wofür wir unser Geld ausgeben. Es ist ja nicht so, dass die ganzen Maßnahmen ohne Geld zu haben sind.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Aber ohne Moos nichts los!)

Ohne Moos geht es immer los! Es geht aber auch ohne Moos los, man muss nicht immer erst die Millionen haben, bevor man etwas machen kann. Manchmal ist die Idee schon so überzeugend, dass es genug Engagierte gibt, die das mitmachen, was nicht heißt, dass man dauerhaft ohne Moos so etwas machen kann.

Ich glaube, man muss sich noch einmal eines vergegenwärtigen, und dann kann man die Dimensionen des Problems erfassen, vor denen wir stehen. Es gibt jetzt eigentlich eine völlig widersprüchliche Situation. Entwicklungstheoretisch,

lerntheoretisch ist völlig klar, es gibt Lernprozesse, die in den frühen Kindheitsjahren beginnen, im Prinzip direkt nach der Geburt, manche sagen sogar schon im Mutterleib. Sie beginnen sehr früh, sie haben eine bestimmte Abfolge, sie sind keineswegs auf Wissensvermittlung reduziert, sondern es ist ein umfassendes Lernen, wie im Prinzip der Mensch lernt, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Dazu ist Fachwissen nur ein Teil, den man haben muss. Es gibt viele andere Qualifikationen, die man erlernen muss, die überhaupt erst die Fähigkeit ermöglichen, sich Fachwissen anzueignen.

Das Problem vieler Menschen auch im späteren Leben ist, dass sie genau das nicht gelernt haben, wie man eigentlich lernt. Das hat wenig zu tun mit dem, was man in den Schulen lernt. Häufig gibt es auch gute Schulen, wo dies beigebracht wird. Ich habe da durchaus sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Das ist auf der einen Seite die Erkenntnis, was eigentlich klar ist.

Gleichzeitig haben wir ein historisch gewachsenes System, das damit nichts zu tun hat. Insbesondere Kinderbetreuung wird teilweise noch verschrien, weil das irgendwie Rabeneltern sein müssen, die ihre Kinder, insbesondere wenn sie unter drei Jahren sind, schon in Einrichtungen weggeben. Das ist eine Bewusstseinslage, die wir in Deutschland durchaus haben. Das Kindertagesystem ist eindeutig unter dem Betreuungsaspekt historisch in der Bundesrepublik gewachsen, keineswegs auf Bremen beschränkt. Das hat tradierte Verhaltensweisen und Denkmuster zur Folge, die man nicht unterschätzen darf, sowohl in den Kindergartenbereichen, bei den Eltern, allerdings auch in der Schule, und wir es im Prinzip damit zu tun haben, dass sich teilweise zwei Welten begegnen.

Wenn man also sagt, dass man eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten will, sind umfassende Lernprozesse auf allen Seiten gefordert, um dies in den Griff zu bekommen. Wenn man sich die wissenschaftliche Auswertung des Modellprojektes durchliest, kann man sehen, auf welche Faktoren es ankommt. So wird auf die Bedeutung von Moderationsprozessen verwiesen. Wenn man das jetzt einmal auf gut Deutsch übersetzt, geht es eigentlich darum, dass die Leute von sich aus nur unzureichend miteinander reden. Wenn man dazu schon Moderationen braucht, kann man erahnen, welche Schwierigkeiten in der Realität dahinter stecken, und diese muss man überwinden. Es zeigt sich, sobald dies gemacht wird, hat es sowohl für die Kinder als auch für die Institutionen, ihre Ziele zu erreichen, deutliche Vorteile.

Das weitere Projekt, das angeschlossen worden ist, bezieht sich auf Defizite, die in Modellprojekten noch bearbeitet werden müssen. Wie kann man eine entsprechende thematische Abstimmung zwischen den Lerninhalten in den Kindergärten und in den Grundschulen hinbekommen? Da gibt es Aufgaben, die erprobt werden müssen. Die anderen Bereiche müssen vor allen Dingen breit umgesetzt werden. Es sind schon ein paar Punkte genannt worden, die auf den Weg gebracht worden sind. Da muss man vor allen Dingen den Prozess, der nach vorn geht, betonen.

Es geht um Lernentwicklungsdokumentation, die im Kindergarten durchgeführt wird. Es gibt in Bremen inzwischen flexible Schulanfänge für Grundschüler. Sprachförderung wird sowohl in den Kindergärten als auch in den Grundschulen viel stärker gewichtet, als wir das leider lange getan haben. Ich nenne auch, weil es dazugehört: Der Ausbau der Betreuung der unter Dreijährigen gehört ebenfalls in diesen Bereich hinein, denn auch dort gibt es viele gute Gründe, nicht nur für sozial Benachteiligte oder für Berufstätige, dass Kinder möglichst früh mit anderen gleichaltrigen Kindern zusammenkommen und gemeinsame Lernprozesse erleben. Das ist das, was wir weiter vorantreiben müssen.

Ich habe bisher die Antwort des Senats so verstanden und auch die Gespräche, die ich mit den verschiedensten Beteiligten hatte, dass das von allen breit gewollt ist, dass dieser Lernprozess allerdings in der Tat, denn es geht um ein Bohren dicker Bretter, entsprechend Zeit braucht, und - auch das müssen wir über den Zeitraum bereitstellen - einer verbesserten Ressourcenausstattung in den verschiedenen Bereichen bedarf. Aber das sind Gelder, die sich im wahrsten Sinne als Zukunftsinvestitionen erweisen werden. Deswegen bin ich gespannt, wie wir diese auch finanzpolitisch schwierige Aufgabe vor dem Hintergrund des Gesamthaushalts in den nächsten Jahren weiter bewältigen werden. - Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächste hat das Wort Frau Senatorin Röpke.

Senatorin Röpke: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte auch zunächst ganz gern etwas zum Kollegen Bartels sagen. Ich finde die Forderung berechtigt, das dritte Kindergartenjahr verpflichtend gebührenfrei einzuführen, aber, das hat Dr. Schuster schon gesagt, es muss auch das Geld dazu kommen, und das sind immerhin 3,5 Millionen Euro pro Jahr, die wir dann zusätzlich in die Hand nehmen müssen. Da fordere ich Sie auf, zunächst einmal bei Ihrem Kollegen Pflugradt da-

für zu werben, dass das tatsächlich umgesetzt wird.

Wenn Sie das geschafft haben, lieber Herr Bartels, würde ich gern noch einmal mit Ihnen in eine Diskussion eintreten, ob es wirklich die Priorität sein sollte, dass wir das dritte Kindergartenjahr gebührenfrei machen oder ob es nicht klüger ist, dieses zusätzliche Geld in zusätzliche Qualitätsmaßnahmen zu stecken,

(Abg. Karl Uwe Oppermann [CDU]: Das hatten wir schon!)

zum Beispiel Ihre Forderung aufzugreifen, die ich absolut unterstütze, dass wir bei der Sprachförderung früher anfangen als mit fünf Jahren, nämlich mit vier, besser noch mit drei Jahren. Auch das geht nicht ohne zusätzliches Geld. Diese Diskussion möchte ich gern an dieser Stelle auch noch einmal mit Ihnen führen, weil ich das wichtiger finde. Wir haben, das haben Sie selbst gesagt, jetzt eine Quote von 97 Prozent der Kinder in unseren Kindergärten. Das ist gut. Wir müssen uns natürlich auch noch um die restlichen drei Prozent kümmern, das tun wir, indem wir versuchen, sie über Spielkreise langsam an das System heranzuführen.

Wir haben aber auch noch sehr große Aufgaben im Bereich der Qualität, im Bereich der Kontinuität von Angeboten. Sprachförderung ist das zentrale Thema. Ich kann mir noch viele weitere gute Projekte vorstellen. Wir haben zum Beispiel „Mama lernt Deutsch“ mit großem Erfolg mit einer riesigen Nachfrage, wo es darum geht, auch die Eltern, die Mütter zu unterstützen und sie sprachfähig für die deutsche Sprache zu machen. Wir könnten Opstapje hier noch im größeren Ausmaß fortsetzen, wir können mit dem Universum noch viel mehr zusammen machen, als wir das jetzt machen.

Ich könnte das unendlich fortführen, das kennen Sie auch alle. Ich würde gern die Diskussion dann mit Ihnen führen: Was hat Priorität, drittes Kindergartenjahr gebührenfrei oder noch mehr Geld in die vorschulische Bildung?

Wenn Sie sagen, es gibt immer noch Kindergärten, Herr Bartels, die sich als reine Betreuungsanstalten betrachten, dann möchte ich Sie doch bitten, mir diese zu zeigen.

(Beifall bei der SPD)

Soweit ich in den Kindergärten in Bremen herumgekommen bin, haben wir da wirklich in den letzten Jahren sehr viel erreicht, und die Erzieherin-

nen und Erzieher leisten Unglaubliches. Wir haben schwierige Rahmenbedingungen, das ist mir auch klar. Trotzdem sind sie in der Regel aber hoch motiviert, haben hohe inhaltliche Ansprüche und machen sehr viel Bildungsarbeit in ihren Gruppen, was ich ausgesprochen schätze und worauf wir natürlich auch angewiesen sind.

(Beifall bei der SPD)

Ich denke, dass wir Betreuungsanstalten, Herr Bartels, längst überwunden haben. Natürlich können wir immer noch besser werden, und daran arbeiten wir auch.

Dann komme ich noch einmal zu der Lieblingsthese der CDU, dass alles besser wird, wenn wir nur Bildung und Jugend zusammenlegen,

(Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

dann haben wir im Grunde schon alle Probleme gelöst. Dadurch, dass Sie sich ständig wiederholen, wird es auch nicht besser in der Argumentation. Es zeigt sich doch, dass Länder wie Berlin oder Brandenburg, die Bildung und Jugend schon lange zusammen haben, auch an diesem bundesweiten Modellprojekt teilnehmen. Sprechen Sie einmal mit den Kollegen in Niedersachsen! Dort hat man genau die gleichen Probleme mit der Frage wie wir, wie man es schafft, Kindergärten und Grundschulen zusammenzubringen. Es sind genau die gleichen Probleme. Sie knacken genau an den gleichen Lösungsansätzen wie wir: Wie schaffen wir es, die Brüche zu vermeiden, die es gibt? Wie schaffen wir es, die Reibungsverluste abzubauen? Wie schaffen wir es, diese unterschiedlichen Systeme - es wird völlig unterschiedlich gelernt in den Kindergärten und in den Schulen - zu überwinden?

Ich hatte einmal Gelegenheit, an einer wissenschaftlichen Veranstaltung in diesem Projekt „Frühes Lernen“ zeitweise teilzunehmen. Es ist schon sehr auffällig, welche unterschiedlichen Kulturen sich da entwickeln. Die muss man zusammenbringen. Deswegen brauchen wir auch dieses Modellprojekt, und deswegen haben wir es initiiert, um Stück für Stück beide Bereiche zusammenzuführen und unsere Ziele Schritt für Schritt zu erreichen. Wir haben eine hohe Motivation in diesem Modellprojekt verzeichnen können. Es haben insgesamt 85 Einrichtungen teilgenommen. Das fand ich schon sehr beeindruckend, denn das ist zusätzliche Arbeit, zusätzliche Belastung für alle, die dabei mitmachen. Aber alle haben auch gesagt, es ist motivierend und befruchtend, und sie haben sehr viele neue Erkenntnisse mitgenommen.

Es geht bei diesem Projekt darum, Arbeits- und Kooperationsstrukturen im Verbund zu entwickeln. Es geht darum, die Frage zu stellen: Wie können wir Eltern noch besser und stärker einbeziehen? Es geht darum, inhaltlich zusammen Projekte zu entwickeln, was auch in diesen Verbänden gelungen ist. All das hat nach den ersten Erkenntnissen tatsächlich auch gegriffen, und wir haben festgestellt, dass die Zusammenarbeit vor Ort, in den Verbänden, und das ist das Entscheidende, deutlich besser geworden ist. Das haben wir in der Vorlage mit dem Beispiel „das ganze Dorf“, also der ganze Verbund, kümmert sich gemeinsam um die Kinder, dargestellt. Das ist eine wichtige Erkenntnis.

Ein weiterer hoher Stellenwert ist die Verbesserung der Elternarbeit. Wir warten jetzt auf den Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, der uns für Ende Mai zugesagt worden ist. Wenn wir diesen vorliegen haben, müssen wir noch einmal genauer in die Ergebnisse dieses Abschlussberichts einsteigen und schauen, dass wir unsere Schlüsse daraus ziehen, weil, Herr Crueger, das sage ich auch noch einmal ausdrücklich, mir sehr daran liegt, dass wir das weiterführen. Es ist kein Projekt für die Galerie, wie Sie es gesagt haben, das da irgendwo steht und betrachtet werden kann, sondern es soll weiter mit Leben gefüllt werden.

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber auch mit Geld!)

Auch mit Geld, und deswegen haben wir dieses Nachfolgeprojekt - -.

(Zuruf der Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen])

Moment! Liebe Frau Stahmann, wir haben das Nachfolgeprojekt mit dem wirklich, wie ich auch finde, etwas schwierigen Titel TransKiGs - ich will immer TransNet sagen, aber das ist noch etwas anderes - an Land gezogen. Darin sind auf Mittel bezogen genauso viel Mittel enthalten wie in dem Vorgängerprojekt „Frühes Lernen“. Das heißt, wir geben die gleiche Menge an Geld zusätzlich in dieses Projekt hinein, es wird weitergeführt, und es hat darüber hinaus noch den Vorteil, dass wir bei TransKiGs alle Einrichtungen mit zusätzlichen Erzieherwochenstunden beteiligen können. Das war in dem Vorgängerprojekt ein Nachteil, der hier auch schon angesprochen worden ist, dass nur die Projekte einbezogen werden, die in dem eigentlichen Kernteil waren. Hier können wir also noch alle mit Erzieherwochenstunden und mit zusätzlichen Lehrerwochenstunden bedienen.

Außerdem ist es gelungen, über die Mittel der BLK - Bundesmittel also - eine halbe Projektkoordinationsstelle zusätzlich einzurichten. Darüber hinaus werden in dem neuen Nachfolgeprojekt TransKiGs die Verbände von Fachberaterinnen aus Schule und Kindertageseinrichtungen jeweils von zwei Kräften begleitet. Das Projekt TransKiGs, das wir jetzt in sehr guter Kooperation mit dem Bildungsminister weiterführen, ist also angelaufen, und ich möchte an dieser Stelle wirklich noch einmal betonen, insbesondere in Richtung CDU, dass wir mit den Kolleginnen und Kollegen des Bildungsministers sowohl auf der strategisch-inhaltlichen Ebene hervorragend zusammenarbeiten als auch auf der operativen Ebene. Das gilt insbesondere auch für die beiden Kollegen aus dem Senat.

Nur noch einmal für Sie, meine Herren,

(Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

es klappt wirklich hervorragend. Es ist ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit zweier Ressorts, die inhaltlich das Gleiche wollen.

(Beifall bei der SPD - Abg. Perschau [CDU]: Die teuerstmögliche Lösung!)

Es geht darum, dass wir den Fokus auf die frühkindliche Bildung insgesamt legen, und zwar bezogen auf den Inhalt, die pädagogische Abstimmung in den Kindertageseinrichtungen und in der Grundschule herbeiführen. Wir haben den Rahmenbildungsplan damals sehr eng mit dem Bildungsressort zusammen erarbeitet. Es kann nur so gehen, dass wir Stück für Stück diese Inhalte mit Leben füllen. Dazu gehört natürlich, was von Herrn Crueger zu Recht gefordert worden ist und was sich auch in unserer Vorlage wiederfindet, dass wir gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen von Lehrern und von Erzieherinnen organisieren.

Die erste Kick-off-Veranstaltung hat gemeinsam stattgefunden zu dem Thema „Entwicklungsdokumentation - Wie können beide Einrichtungen sich auf diesen Pfad begeben?“. Das war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung, bei der beide Kräfte, Erzieherinnen und Lehrerinnen, sehr positiv und offen aufeinander zugegangen sind, und wir werden jetzt eine weitere gemeinsame Fortbildung zu diesem Thema Entwicklungsdokumentation vorbereiten. Das sind Bausteine, die ganz wichtig sind, um auch die Menschen zusammenzuführen und die Inhalte miteinander zu entwickeln.

Es ist so, dass auch in diesem TransKiGs-Projekt wieder etliche Einrichtungen mitarbeiten. Es sind

45 Kindertageseinrichtungen, 18 Grundschulen in elf Verbänden, die jetzt ihre Arbeit aufgenommen haben. Auch das BLK-Projekt, also TransKiGs, wird wissenschaftlich begleitet, allerdings insgesamt nicht spezifisch hier von Bremen aus, weil es ein Bundesprojekt ist.

Zusammenfassend kann ich feststellen, dass wir mit den Vorarbeiten unseres Bremer Projekts „Frühes Lernen“, das wir jetzt in TransKiGs weiterführen, sehr viele gute Vorbereitungen auf den Weg gebracht haben. Wir werden sehr viele inhaltliche Erfahrungen daraus schöpfen können, um die Kontinuität in dieser Entwicklung der Zusammenführung von Kindergärten und Grundschule zu erreichen, um dann auch das Ziel in Angriff zu nehmen, was jetzt nicht sofort umsetzbar ist, aber Stück für Stück vorbereitet wird, dass wir schließlich zu einem gemeinsamen Curriculum kommen. Das wäre auf jeden Fall für mich ein Ziel, das wir mittel- bis langfristig in den Blick nehmen sollten.

Ich halte sehr viel davon, dass wir jetzt die Entwicklungsdokumentation erproben, weil das ein ganz wichtiger Teil ist, wo Kinder mit ihren Stärken erfasst werden, wo sie bei ihren Stärken im Kindergarten gefördert werden. Das soll sich dann ohne Brüche in der Grundschule fortsetzen, und bei diesem Prozess wollen wir die Eltern direkt mitnehmen. Auf diesem Weg wollen wir weitermachen, und ich würde mich freuen, wenn ich weiter Ihre Unterstützung dabei hätte. - Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Crueger.

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen von der SPD und der CDU! Ich habe so ein bisschen das Gefühl gehabt, aber vielleicht war es auch nur meine Wahrnehmung, dass die Debatte doch ein wenig am Thema vorbeiging und mehr den Charakter einer Vorwahlkampfdebatte hatte, wer die beste Kinderpolitik macht. Gerade auch noch einmal an die Adresse der CDU, die offenbar ein etwas verkrampftes Verhältnis zu den beiden Ressorts Bildung und Soziales hat: Ich glaube, dass mit der Verschmelzung der Ressortspitzen selbst noch keine einzige Stunde gemeinsamer Fortbildung geschaffen wird, und ich glaube, auch wenn wir beide Ressorts verschmelzen, wird es keine einzige Stunde geben, in der sich Erzieherinnen und Grundschullehrer über das normale Maß hinaus miteinander verständigen können. Ich verstehe nicht, warum Sie an diesem Mantra festhalten, anstatt endlich

einmal zu den sachlichen Fragen Stellung zu beziehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD - Zuruf des Abg. Perschau [CDU])

Zum dritten kostenlosen KTH-Jahr kann ich mich persönlich wie auch meine Fraktion dem anschließen, was Frau Senatorin Röpke gesagt hat: Jeder Euro, den wir für den KTH-Bereich mehr bekommen, wird benötigt. Wenn Sie einmal die qualitative Situation in unseren Kindertagesstätten anschauen, wenn Sie sich anschauen, womit die streikenden Erzieherinnen und Erzieher auf ihren Transparenten auf dem Marktplatz stehen, dann haben wir da jede Menge Baustellen, die uns aufgezeigt werden, wo wir etwas besser machen müssen, wo wir verdammt viel Geld in die Hand nehmen müssten, wo wir an dieser Koalition immer wieder scheitern, weil Sie namentlich auch auf Blockade der CDU hin dieses Geld nicht bereitstellen. Wenn wir dieses Geld hätten, würde ich sagen: in die Qualität! Wenn wir irgendwann noch Geld übrig haben,

(Zuruf des Abg. Perschau [CDU])

dann auch ein drittes, kostenfreies Kindergartenjahr, aber im Moment ist es entscheidender, eine zweite Kraft in den Kindergärten zu haben und so weiter.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Eine letzte Bemerkung, dann komme ich auch zum Schluss! Was das Modellprojekt TransKiGs angeht - erst war es „Frühes Lernen“, dann war es TransKiGs -, mag es sein, dass es sich im gleichen Kostenumfang bewegt und dass wir jetzt noch eine halbe Koordinierungsstelle mehr dabei ausschlagen konnten. Das ist auch angesichts der Haushaltssituation Bremens durchaus lobenswert, wenn man jeden Topf, dessen man habhaft werden kann, auch anzapft. Ich glaube aber, dass, wenn wir uns von einem Modellprojekt ins nächste flüchten, wir über kurz oder lang auf eine Durststrecke kommen, wo wir zwar vielleicht - ich sage es wieder - für die Galerie immer noch irgendetwas aufzubieten haben, aber eben nicht in die Breite kommen.

Modellprojekte sind schön und gut, aber wir müssen schauen, wie wir von diesem Modellprojekte-Zug herunterkommen. Wie schaffen wir eine grundständige Finanzierung für Sachen, die uns wichtig sind, wie setzen wir da Prioritäten,

(Abg. Perschau [CDU]: Dann machen Sie einmal einen Vorschlag!)

damit wir sie in der Fläche überall und beständig aufrechterhalten und unseren Kindern anbieten können? - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 16/330 S seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und CDU)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Im Übrigen nimmt die Stadtbürgerschaft von der Mitteilung des Senats, Drucksache 16/490 S, Kenntnis.

Flächennutzungsplan Bremen in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2001

3. Änderung

- Neustadt/Neuenland -

(Erweiterung Gewerbegebiet Flughafen)

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/493 S)

Wir verbinden hiermit:

Bebauungsplan 2192

für ein Gebiet in Bremen-Neustadt zwischen Hanna-Kunath-Straße und Westerlandweg

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006

(Drucksache 16/494 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Flächennutzungsplan Bremen abstimmen.

Wer den Plan zur 3. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über den Bebauungsplan 2192 abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 2192 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Flächennutzungsplan Bremen in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2001
63. Änderung
Bremen-Huchting (Achterkampsweg)**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/495 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 2179
für ein Gebiet in Bremen-Huchting zwischen
Hermannsburg, Achterkampsweg, Kosterkamp
und Stuhrer Landstraße**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/496 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Zunächst lasse ich über den Flächennutzungsplan Bremen abstimmen.

Wer den Plan zur 63. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über den Bebauungsplan 2179 abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 2179 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Vorhaben- und Erschließungsplan 39
(vorhabenbezogener Bebauungsplan)
Bebauung Grünenkamp in Bremen-Neustadt**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/497 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Vorhaben- und Erschließungsplan 39 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 1961
für ein Gebiet in Bremen-Horn-Lehe, östlich Lienthaler Heerstraße (zum Teil einschließlich)
zwischen Hausnummern 57 und 169 (jeweils einschließlich)**
Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/498 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 1961 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 2115
für ein Gebiet in Bremen-Woltmershausen
zwischen Senator-Apelt-Straße, Hempenweg
(einschließlich), Mittelskampstraße und Am
Gaswerkgraben**

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/499 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2115 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 2230
für ein Gebiet in Bremen-Findorff zwischen
Hemmstraße (einschließlich), Eisenbahnstrecke
Bremen-Buchholz, Ricarda-Huch-Straße
(zum Teil beiderseits), Bürgerwohlsweg
(einschließlich), Rudolf-Alexander-Schröder-
Straße und Blumenweg**

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/500 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2230 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Klima schützen - Energieeffizienz verbessern

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
vom 3. Juni 2005
(Drucksache 16/337 S)

Wir verbinden hiermit:

Klima schützen - Energieeffizienz verbessern

Mitteilung des Senats vom 28. März 2006
(Drucksache 16/501 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Neumeyer.

Meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 3. Juni 2005, Drucksache 16/337 S, ist von der Stadtbürgerschaft in ihrer 23. Sitzung am 21. Juni 2005 an die städtische Deputation für Umwelt und Energie überwiesen worden. Die Deputationen für Umwelt und Energie und Bau und Verkehr legen nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 16/501 S ihren Bericht dazu vor.

Meine Damen und Herren, die Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich werde das Beratungsergebnis der zuständigen Deputationen zu unserem grünen Antrag „Klima schützen - Energieeffizienz verbessern“ vorstellen. Wie eben schon deutlich wurde, ist der Antrag vor fast einem Jahr an die Deputation für Umwelt und Energie zur Beratung und Berichterstattung überwiesen worden und in Folge dann auch an die Deputation für Bau und Verkehr.

Doch gestatten Sie mir jetzt, bevor ich zu dem Beschlussvorschlag komme, kurz eine politische Einordnung, worum es hier eigentlich im Großen und Ganzen geht! Die Energiewende ist eine der zentralen Aufgaben dieses Jahrhunderts. Aufgrund der Risiken der Atomkraftnutzung und auf-

grund der Klimaschädlichkeit und Endlichkeit fossiler Energieträger ist das auch dringlich. Dabei muss die Energiewende auf zwei Grundpfeilern stehen, nämlich einerseits erneuerbare Energien und andererseits Energieeinsparungen, das heißt vor allen Dingen auch Verbesserungen der Energieeffizienz. Beides ist dringend erforderlich, damit die Energiewende gelingt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit dem heutigen Beschlussvorschlag, der Ergebnis unseres Antrags ist, steht die Energieeffizienz im Mittelpunkt. Hier geht es insbesondere um die energetische Optimierung des öffentlichen Gebäudebestandes und um die energetische Optimierung der Bauleitplanung.

Die Energieeinsparung im öffentlichen Gebäudebestand ist ein absolutes Muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Perschau [CDU]: Donnerwetter!)

Sie ist deswegen ein absolutes Muss, weil der Kommune eine Vorbildfunktion für den Klimaschutz zukommt. Sie ist ein Muss, weil im öffentlichen Gebäudebestand erhebliche Einsparpotentiale bestehen. So laufen nämlich - und da hören Sie gut zu! - bei der GBI zurzeit jährlich Energiekosten von 21 Millionen Euro auf. Sie sind im erheblichen Ausmaß reduzierbar und würden die Spielräume, insbesondere bei den konsumtiven Mitteln, erhöhen.

Es ist auch so, dass die Verbesserung der Energieeffizienz perspektivisch den Bremer Haushalt dauerhaft entlastet und, das vielleicht noch mitreflektiert, weitere Steigerungen bei den Energiekosten aufgrund der Verknappung erwartet werden. Viertens ist es eigentlich die intelligenteste Wirtschaftsförderung, die man machen kann, weil man die vorgenannten drei Effekte hat und gleichzeitig noch das örtliche Handwerk dabei fördert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist somit eine Win-Win-Situation auf der ganzen Linie durch die Verknüpfung von Ökonomie und Ökologie. Ich glaube, es gibt kaum ein schöneres, ein klareres und deutlicheres Beispiel. Umso mehr bedauern wir Grünen, dass die große Koalition erst sehr spät und sehr zögerlich unserem Antreiben gefolgt ist. Aber, meine Damen und Herren von SPD und CDU, immerhin haben Sie es jetzt erkannt, haben eine unserer neueren parlamentarischen Initiativen zu diesem Themenbereich nicht gleich abgeblockt, sondern an die entsprechenden Deputationen überwiesen.

Dennoch, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss ich sagen, war es doch ein etwas mühsames Geschäft, hier zu einem Beschlussvorschlag zu kommen. Es kam nämlich in der Deputation, als wir es dort verhandeln wollten, überhaupt keine Bereitschaft, kein inhaltlicher Input von meinen Kolleginnen und Kollegen. Das führte dazu, weil insbesondere der damalige Umweltsenator und auch Teile der SPD das Thema nicht ganz sterben lassen wollten, dass wir uns einen Ausweg für Helden suchten und einen Arbeitskreis gründeten, eine interfraktionelle Arbeitsgruppe, die dann in der Folge einen entsprechenden Vorschlag für die Deputation erarbeitet hat. Sie hat relativ regelmäßig getagt, und dann hatten wir auch endgültig einen Kompromiss zwischen allen drei Fraktionen, der ein erster Einstieg ist.

Was passierte? Der Beschlussvorschlag wurde in der Umweltdeputation auf Verlangen der CDU wieder ausgesetzt.

(Abg. Focke [CDU]: Es ging nur um die Finanzierung, um sonst gar nichts! Sie wollten nur Geld ausgeben!)

Eine relativ unendliche Geschichte, aber trotzdem sind wir jetzt zu einem guten Abschluss gekommen! Den Prozess dorthin möchte ich aus Sicht der Grünen folgendermaßen bewerten: Ich finde, es ist einfach ein Spiegel für das ineffektive Arbeiten der großen Koalition.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dass wir hier dennoch, meine Damen und Herren, zu einem doch respektablen Arbeitsergebnis gekommen sind, hat an dieser Stelle meines Erachtens vor allen Dingen auch mit der konstruktiven Arbeit der Verwaltung, hier insbesondere der Energieleitstelle, zu tun, der ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich will jetzt aber auch nicht länger den Schnee von gestern aufwirbeln, sondern den Beschlussvorschlag in den Grundzügen vorstellen. Wir fordern mit dem heutigen Beschluss den Senat auf, das existierende Stromsparprogramm zu einem Energiesparprogramm weiterzuentwickeln. Hierfür sollen in Form eines revolvingierenden Fonds 100.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Es sind, das muss hier auch noch einmal deutlich gemacht werden, Planungskosten, die vorgelegt werden sollen, um dann entsprechend überhaupt erst Maßnahmen der Energieeinsparung, zum Beispiel über Contracting, in Gang zu setzen. Das heißt, es ist ein revolvingierender Fonds. Es ist aus Sicht der Grünen ein Einstieg, aber es reicht uns

nicht. Wir würden an der Stelle auch wünschen, dass zusätzlich investive Mittel für solche Energiesparmaßnahmen zur Verfügung gestellt würden.

Der zweite und dritte Punkt, die ich zusammenfasse, befassen sich damit, dass man insbesondere bei neuen Wohngebieten zu Energieoptimierungen kommt. Hier haben wir auch einen ersten Einstieg. Verbesserungen beschränken sich aber im Wesentlichen auf einen Teil der Wohngebiete, auf Bebauungspläne von erst einmal zwei Bereichen und so weiter. Das heißt, es ist an dieser Stelle zwar auch richtig, aber es ist einfach ein bisschen wenig. Pilotprojekte sind besser als nichts, aber energieoptimierte Bebauungspläne sollten in der Situation, in der sich diese eine Welt heute mit der Klimawende befindet, Standard werden.

Insofern kann ich das aus Sicht der Grünen zusammenfassen: Es wird höchste Zeit, dass der Staat nicht weiter die Steuergelder verheizt, der Einstieg ist geschafft, das begrüßen wir. Wir müssen aber am Ball bleiben, denn das Glas ist nicht halb voll, es ist gerade einmal der Boden bedeckt. Damit, meine Damen und Herren, ist auch klar, wir erhalten unseren Antrag aufrecht, wir wollen weiterhin mehr. Trotzdem sind wir auch etwas erleichtert, dass wir jetzt zumindest den Einstieg geschafft haben und dass sich Bremen in dieser Richtung endlich mehr bewegt. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Imhoff.

Abg. **Imhoff** (CDU)*: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir reden hier heute über die Mitteilung des Senats „Klimaeffizienz verbessern“. Frau Dr. Mathes, lassen Sie es mich gleich vorwegnehmen, damit Sie es vielleicht verstehen, warum wir in den Deputationen den Bericht noch einmal ausgesetzt haben: Wenn wir etwas beschließen, dann wollen wir es durchfinanziert haben. Wir wollen wissen, woher das Geld kommt,

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Frau Schön [Bündnis 90/Die Grünen]: Seit wann das denn?)

aber nicht einfach so auf blauen Dunst. Auf blauen Dunst geben Sie immer nur Geld aus, wir nicht!

Kommen wir einmal zum originären Geschäft! Wir debattieren hier heute die Mitteilung des Senats zur Energieeffizienz, was eine bessere Ausnutzung beziehungsweise Einsparung von Energie bedeutet. Energieeinsparungen sind wichtig, vor allem vor dem Hintergrund der Umweltbelastungen und den begrenzten Ressourcen, und deswegen sind sie auch zu Recht im Umweltbereich ein Dauerthema.

Daher ist es auch umso schöner, dass wir dieses Thema zwischen allen Fraktionen in diesem Hause einmütig behandeln und an einem Strang ziehen, denn wir alle haben ein Ziel, nämlich so viel Energie wie möglich einzusparen, auch wenn die Wege zu diesem Ziel nicht immer gleich sind. So war es auch im letzten Jahr, als der Antrag „Energieeffizienz verbessern“ nicht beschlossen worden ist, sondern wir haben ihn an die Umweltdeputation überwiesen. Das haben wir damals gemacht, um wirklich alle Möglichkeiten realistisch auszuloten. In der Umweltdeputation haben wir dann diese parteiübergreifende Arbeitsgruppe zu den Themen Stromeinsparprogramm, Klimaschutz und Bauplanung gebildet.

Damit komme ich auch gleich zum ersten Punkt des Antrags, den wir hier heute auch beraten, und zur Mitteilung des Senats, die dazu gekommen ist, dass das Pilotprojekt des Stromeinsparprogramms im öffentlichen Gebäudebestand zügig zu realisieren und auf weitere öffentliche Gebäude auszuweiten ist und dass die Wärmeversorgung bei den Weiterentwicklungen einzubeziehen ist.

Vielleicht kann ich noch einmal eben kurz erzählen, was wir dort gemacht haben. Beim Stromeinsparprogramm haben wir von den sechs geplanten Maßnahmen immerhin drei umgesetzt, und eine ist in der Abwicklung. Für zwei anstehende Maßnahmen fehlt zum einen der Feuerwehr Geld, und für das andere Projekt fehlt eine langfristige Nutzungsperspektive. Des Weiteren hat es fünf Kleinmaßnahmen im Stromeinsparprogramm gegeben, die im Zuge von Bauunterhaltung gleich mit fertig gestellt wurden. All die Maßnahmen, die schon seit Jahren bei der Straßenbeleuchtung oder durch die Förderung von Heizungssanierungen gemacht worden sind, will ich hier gar nicht zum x-ten Mal wiederholen.

Insgesamt möchte ich feststellen, dass wir aktiv Stromeinsparungen mitgestalten. Die Stromeinsparprogramme fortzuführen ist für uns keine Forderung, sondern eine Selbstverständlichkeit. Deswegen haben wir auch beschlossen, einen Energieeinsparfonds, der bei der Energieleitstelle angesiedelt ist, einzurichten. Aus diesem Fonds soll erstens ein Erstcheck von Energieeinsparpotentialen an öffentlichen Gebäuden erfolgen, zwei-

*) Vom Redner nicht überprüft.

tens dafür eine konkrete Umsetzungsplanung oder die Vorbereitung zum Energiecontracting, und drittens soll er für eine schnelle Umsetzung von Kleinmaßnahmen zur Energieeinsparung genutzt werden. Wie man sieht, sind wir hier voll im Soll und auch sehr gut dabei.

Kommen wir zum zweiten Punkt des Antrags! Dieser sieht vor, die Bauleitplanung konsequent auf Energieoptimierung auszurichten. Dazu muss man sagen, dass wir uns in der Vergangenheit bei der effizienten Ausnutzung von Energien meistens auf die Fernwärme konzentriert haben, denn die entstehende Wärme der Müllverbrennung oder von anderen Kraftwerken einfach in die Luft abzulassen ist nicht gerade optimal. Mittlerweile haben wir ein sehr gutes Fernwärmenetz. Deswegen widmen wir uns jetzt auch der Bauleitplanung, indem wir die verschiedensten Bauträger davon überzeugen wollen, dass sie dort ausschließlich Niedrigenergiehäuser bauen. Ich muss sagen, gerade auch im Hinblick auf den kommenden Energiepass für Häuser ist das eine sinnvolle Maßnahme, um Häuser langfristig im Wert zu steigern.

Mögliche Baugebiete für diese Häuser, die dafür in Frage kommen, sind zum Beispiel das Vorhaben an der Konrad-Adenauer-Allee, der Willakedamm, das Radio-Bremen-Gelände, das Baugebiet Visbeker Straße, der Pastorenweg oder auch die Wölpsche. Hier ist das Bau- und Umweltressort gefordert, die Bauträger davon zu überzeugen, das in den jeweiligen Gebieten auch marktfähig anzubieten. Worauf wir von der CDU allerdings Wert gelegt haben und auch zukünftig Wert legen werden, ist, dass man so etwas nicht im Gesetz festschreibt, sondern dass solche Maßnahmen der Energieeffizienzsteigerung freiwillige Maßnahmen sind, denn oktroyierte Vorgaben schrecken Bauträger ab, und das ist auch nicht unter Umweltaspekten für unser Haushaltsnotlageland zu verantworten.

Der dritte Punkt des Antrags betrifft die Architektenwettbewerbe, wo immer Energiefachleute dabei sein sollten. Das ist unter bestimmten Voraussetzungen auch sinnvoll, aber natürlich nur, wenn dem Gesichtspunkt der Energieoptimierung im Rahmen der Wettbewerbsaufgabe besonderes Gewicht zukommt. Generell kann und braucht man das allerdings nicht zu machen.

Meine Damen und Herren, grundsätzlich sind wir für eine Steigerung der Energieeffizienz, und wir sind dort auch auf einem guten Weg. Die Arbeitsgruppe wird fortgeführt, und wir werden in der CDU alles dafür tun, dass dieses Thema auch ein

Schwergewicht hier im Parlament ist und bleibt. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Garling.

Abg. Frau **Garling** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eigentlich wollte ich meinen Vortrag mit einem Lob beginnen, aber das kann ich jetzt doch nicht sofort machen.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Ich möchte Ihnen sagen, Frau Dr. Mathes, ich finde es ein bisschen schade, dass Sie in Ihrem Beitrag vermitteln, dass es einen Dissens zwischen uns gäbe. Den kann ich nicht wirklich erkennen. Ich war zwar in der Arbeitsgruppe nicht dabei, aber ich habe auch nichts davon berichtet bekommen, dass es hier zu großen Verzögerungen gekommen sei. Darüber hinaus finde ich das, wie gesagt, unnötig, weil der Dissens aus meiner Sicht nicht vorhanden ist, und außerdem finde ich es auch falsch, das so zu machen, weil wir von der SPD-Fraktion der Auffassung sind, dass das Thema Klimaschutz einen möglichst breiten Konsens braucht.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Zuruf der Abg. Frau Dr. Mathes [Bündnis 90/Die Grünen])

Nun komme ich aber doch noch zu dem Lob, weil Ihr Antrag letztendlich dazu geführt hat, dass hier ein gutes Ergebnis erzielt worden ist. Dass das noch nicht ausreichend ist, wissen wir, aber es ist ein sehr konstruktiver Antrag gewesen, der auch letztendlich dazu geführt hat - Sie haben gesagt, dann gründen wir einfach einen Arbeitskreis -, dass es hier nach meinem Eindruck ordentliche Ergebnisse gegeben hat.

Zu den Inhalten will ich jetzt nichts mehr sagen, die haben Sie und Herr Imhoff ausreichend dargestellt. Ich möchte einfach nur noch sagen, es ist an uns, weiterhin Überzeugungsarbeit zu leisten. Sie haben auch schon erwähnt, Klimaschutz entlastet in einem nicht unerheblichen Maß den bremischen Haushalt, und deshalb muss die öffentliche Hand aus fiskalischer Sicht eine Vorreiterrolle übernehmen und auch als gutes Beispiel dienen. Sie hatten auch erwähnt, dass der Bereich moderne Technologien ein besonderer Wirtschaftsfaktor ist. Hier geht es wirklich darum, Bremen als Standort für neue Technologien zu profilieren, und darüber hinaus bringt das auch zukunftsfähige Arbeitsplätze in einem nicht unerheblichen Maß.

In der öffentlichen Wahrnehmung habe ich den Eindruck, dass es eine immer größere Sensibilität gibt, was dieses Thema betrifft. Das passiert natürlich, weil die Energiekosten immer höher werden, aber man merkt schon, dass die Verbraucher sich doch immer mehr mit diesem Thema beschäftigen. Ich hoffe, dass dies auch positive Auswirkungen auf die Mitwirkungsbereitschaft der privaten Investoren haben wird, wenn es darum geht, neue Baugebiete zu erschließen.

Unsere Aufgabe wird es sein, im Sinne dieses Antrags den Klimaschutz konstruktiv in allen Bereichen zu entwickeln - und dabei meine ich nicht nur den Bereich Umwelt und Energie, sondern auch Bau und Verkehr, da gibt es ja auch eine ganze Menge Problemstellungen, die mit Energieeinsparungen zu tun haben - und auf dieser Grundlage weitere Ziele zu formulieren, und ich glaube auch, dass das möglich sein wird. - Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort Herr Senator Neumeyer.

Senator Neumeyer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Der Senat fühlt sich den Kyoto-Zielen verpflichtet. Wir verfolgen das Ziel, CO₂-Reduktion zu ermöglichen, und zwar sowohl bei der Bewirtschaftung der öffentlichen Gebäude als auch bei der Ausweisung neuer Baugebiete, also auch bei der Bauleitplanung. Insofern begrüßen wir sehr die Initiative des Parlaments, die ja auch zu dieser gemeinsamen Beschlussfassung geführt hat.

Ich denke, dass es weiter gehende Ziele gibt. Frau Dr. Mathes hat es auch bereits angesprochen, sie sprach von der Verringerung von Energien, eine „Verknappung“ war, glaube ich, wörtlich ihr Zitat. Diese haben wir in der Tat. Wir haben eine Abhängigkeit von Energien, und alles, was dazu beiträgt, Abhängigkeit zu verringern, hilft uns auch hier in Deutschland, und alles, was dazu beiträgt, CO₂-Reduktion zu erzielen und gleichzeitig sogar noch Einsparungen im Haushalt zu ermöglichen, ist natürlich sehr positiv. Soweit darf ich Ihnen sagen, dass der Senat sehr mit Ihnen einer Meinung ist, dass wir an diesen Themenstellungen zu arbeiten haben.

Wir brauchen einen Energiemix, der Abhängigkeit vermeidet, Sie haben darauf hingewiesen, Sie nannten es Energiewende. Wir haben auch einen Boom an erneuerbaren Energien, die sehr maßgeblich von der Politik des Senats gefördert werden. Sie wissen, gerade was das Thema Wind-

energie und Windoffshore-Energie angeht, sind wir sogar führend in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist ein Exportschlager geworden, aber klar ist auch, zu einem vernünftigen Energiemix gehören eben verschiedene Energieträger, und Energieverknappung hat auch etwas damit zu tun, dass bestimmte Energiearten in den letzten Jahren auch von vorangegangenen Bundesregierungen eben nicht mehr die Wertschätzung erfahren haben, die man braucht, wenn man sich CO₂-reduzierend darstellen möchte.

Insgesamt begrüßen wir Ihre Initiative sehr, und ich darf Ihnen sagen, dass wir in diesem Jahr nicht gewartet haben, bis die Arbeitsergebnisse vorliegen. Sie wissen, dass es bereits jetzt in der Umsetzung beispielsweise ein Kesselprogramm bei den 60 Liegenschaften gibt, wo die Heizungen erneuert wurden und wo wir eine zentrale Leittechnik haben. All das erfordert Investitionen in die Zukunft, die sich rechnen. Da, wo wir es mit alten Anlagen zu tun haben, haben wir eben das Phänomen, dass wir auch mehr Ausstoß und mehr Kosten haben, und Erneuerungsinvestitionen führen hier in der Tat auch zu berechenbaren Ergebnissen.

Ich darf Ihnen sagen, dass auch bei dem Thema Beleuchtungstechnik - das ist in der Initiative gar nicht angesprochen worden, gehört aber dazu, also Straßenbeleuchtung - erreicht worden ist, mit dem lange laufenden Vertrag hier zu maßgeblichen Energieeffizienz steigernden Maßnahmen zu kommen. Es ist eine Verpflichtung, dass wir bis zum Jahr 2010 zu einer Verringerung der Energie von sieben Prozent des Energieausstoßes durch Energiesparlampen, durch neue Technik, durch innovative Beleuchtungskonzepte kommen werden.

Bremen insgesamt ist durchaus vorbildlich in der Bundesrepublik, und das schon seit vielen Jahren. Wenn ich mir beispielsweise das Thema Fernwärmeausbau anschau: Es ist hier bereits von allen Rednern der Fraktionen erwähnt worden, der Bremer Osten mit der Vahr, mit der Ansiedlung von Daimler-Benz ist mit Fernwärme versorgt, der Technologiepark Universität aber wird mit Fern- und Nahwärme aus dem Bereich der Müllverbrennungsanlage versorgt. In Bremerhaven sieht es übrigens ähnlich aus, da haben wir eine noch größere Durchdringung mit Fernwärme durch die Nutzung von Energieausstoß, der ansonsten verpuffen würde. Insgesamt ist Bremen hier recht weit.

Bei der weitergehenden Entwicklung beim Technologiepark und Horn-Lehe-West, aber auch Weidedamm III, das ist angesprochen worden, bis hin zur Bayernstraße, da werden eben auch Vorga-

ben über die Bauleitplanung gemacht, das heißt, Unternehmen und Bauherren, die sich dort ansiedeln wollen, haben auch die Vorgabe zu erfüllen, dass sie diese Energie zu nutzen haben, nämlich die Fernwärme. Wir achten also sehr stark darauf, dass das auch verbindlich umgesetzt wird.

Wir sind außerdem dabei, auch das ist von Herrn Imhoff erwähnt worden, eine Reihe von Pilotprojekten zu initiieren, von Leuchtturmprojekten, wo wir bei konkreten Ausweisungen neuer Wohnungsbaugebiete auch Anreize geben möchten, sich für Energieeffizienzausbaustufen zu entscheiden. Wir beraten auch die Bauträger entsprechend, dass es sich rechnet, dass es eigentlich auch für ihre Vermarktung besser ist, dass man von vornherein auf verbesserte Standards setzt. Wer am Anfang investiert, hat auf Dauer die niedrigere Energierechnung, insofern ist das schon ein Angebot, das sich lohnt. Richtig ist, Herr Imhoff hat es angesprochen, dass wir hier auf Freiwilligkeit setzen. Nur da, wo das eigene Interesse auch geweckt werden kann, kann man erwarten, dass man hier auch nachhaltig entsprechend vorangeht.

Kurzum, wir sind gemeinsam auf einem sehr guten Weg. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Wir freuen uns bei der weitergehenden Beratung in der Deputation für Umwelt und Energie auf zusätzliche Anregungen. Wir sind auch dabei, Energiesparen als Thema in der Schule zu platzieren. Es gibt Energieberatungen für Hausmeister, von der GTM, vom Bremer Energiekonsens initiiert, in den Krankenhäusern. Wir haben bereits erfolgreich Energieeinsparcontracting in Bremer Kliniken erreichen können. Konkret ist in Bremerhaven in Reinkenheide über Energieeinsparcontracting tatsächlich eine Energieeinsparung von 40 Prozent erzielt worden. In den Bremer Bädern machen wir Energieeinsparcontracting, also ganz konkrete Beratung vor Ort mit den dort tätigen Technikern, denn die müssen überzeugt werden. Deshalb müssen wir also neben den Programmen sozusagen auch tatsächlich tägliche Kleinstarbeit leisten, und ich weiß, dass solche Debatten auch einen deutlichen Beitrag dazu leisten können, dass wir da gemeinsam erfolgreich sind.

Ich freue mich, Herr Präsident, dass sich auch die Bremische Bürgerschaft als Institution, als Einrichtung Energieeinsparcontracting oder zumindest Energieberatung hier hat angedeihen lassen. Ich weiß, auch einzelne Fraktionen haben das schon gemacht.

Also, sprechen Sie darüber, sagen Sie Ihrem Nachbarn, sagen Sie auch Unternehmen, dass es sich um ein Themenfeld handelt, wo es sich einfach rechnet! Sie haben Recht, Frau Dr. Mathes, hier entsteht tatsächlich eine Win-Win-Situation. Die Umwelt gewinnt, indem wir CO₂ reduzieren können, und die, die sich darauf einlassen, gewinnen auch, indem sie geringere Kosten haben. Insofern ein herzliches Dankeschön für die Beratung und für die Initiative!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsident Weber: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 16/337 S seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und CDU)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Ich lasse nun über die in der Mitteilung des Senats enthaltene Beschlussempfehlung der städtischen Deputationen für Umwelt und Energie sowie für Bau und Verkehr abstimmen.

Wer der Beschlussempfehlung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft stimmt der Beschlussempfehlung zu.

(Einstimmig)

Im Übrigen nimmt die Stadtbürgerschaft von der Mitteilung des Senats Kenntnis.

**Bebauungsplan 2160
für ein Gebiet in Bremen-Gröpelingen
zwischen Gröpelinger Heerstraße (zum Teil
einschließlich), Königsberger Straße (ein-
schließlich), Lütjenburger Straße, Waltjenstra-
ße und Bersestraße**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/504 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen
nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2160 beschließen möch-
te, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt
entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 2207
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
beiderseits der Waller Straße zwischen Wum-
mensiede, Dammsiel, Kleiner Wümme und
Gröpelinger Fleet (einschließlich, zum Teil
beiderseits) betreffend Wochenendhausgrund-
stücke**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/505 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 2208
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen der Straße Niederblockland,
Blocklander Hemmstraße (westlich Hausnum-
mer 34) und Kleiner Wümme betreffend Wo-
chenendhausgrundstücke**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/506 S)

und

**Bebauungsplan 2209
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Waller Straße
betreffend Wochenendhausgrundstücke (Wal-
ler Straße 275 bis 361)**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/507 S)

sowie

**Bebauungsplan 2210
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Waller Straße
(im Einmündungsbereich des Grabens vor den
Leestkämpen) betreffend Wochenendhaus-
grundstücke**

(Flur VR 345, Flurstücke 30 bis 35, 36/1, 36/2
und 37/2)

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/508 S)

und

**Bebauungsplan 2211
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
zwischen Kleiner Wümme und Blocklander
Hemmstraße betreffend Wochenendhaus-
grundstücke (Blocklander Hemmstraße 107
bis 116)**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/509 S)

und

**Bebauungsplan 2212
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
südwestlich der Straße Niederblockland (im
Bereich der Schleuse) zwischen den Fleeten
Südwenje und Neue Semkenfahrt betreffend
Wochenendhausgrundstücke**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/510 S)

sowie

**Bebauungsplan 2213
für ein Gebiet in Bremen-Blockland
südwestlich der Straße Oberblockland (Haus-
nummern 4, 5 a, 5) und südöstlich des Grund-
stücks Oberblockland 6 betreffend Wo-
chenendhausgrundstücke (Oberblockland 5 c bis 5
m)**

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/511 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen
nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Es ist vereinbart worden, dass die Abstimmungen
über die Bebauungspläne in einem Block zusam-
mengefasst werden.

Wer die Bebauungspläne 2207 bis 2213 be-
schließen möchte, den bitte ich um das Handzei-
chen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Ortsgesetz über die nochmalige Verlängerung der Geltungsdauer des 148. Ortsgesetzes über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch für ein Gebiet in Bremen-Osterholz südlich Osterholzer Heerstraße (Hausnummern 79 A bis 83) und westlich Schmidt-Barrien-Weg (Bebauungsplan 2322)

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/512 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Ortsgesetz über die nochmalige Verlängerung der Geltungsdauer des 148. Ortsgesetzes beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Kostenreduzierende und effiziente Ausbaustandards im Hoch- und Tiefbau

Mitteilung des Senats vom 4. April 2006
(Drucksache 16/513 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Neumeyer, ihm beigeordnet Frau Staatsrätin Kramer.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei der Bearbeitung dieses Themas, wenn Sie sich, meine Damen und Herren, die Mühe gemacht haben, den umfänglichen Zwischenbericht zu lesen, bekommt man, glaube ich, eine Ahnung davon, was es heißt, dicke Bretter zu bohren.

Die Historie lässt sich zurückverfolgen bis Anfang der neunziger Jahre, jedenfalls habe ich es bis dahin getan. 1993 hat der Landtag schon einmal einen ähnlichen Antrag beschlossen, übrigens geschah das damals als so genannte zusätzliche Maßnahme zur Haushaltssicherung und wurde im Zusammenhang mit den Beratungen für den Haushalt 1995 diskutiert. Die Idee ist also nicht allzu neu, und dass es Sinn macht, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln sparsam und effizient umzugehen, ist auch nicht besonders neu, nur passiert ist in den letzten 13 Jahren nicht viel, so dass wir diese Idee, diesen Antrag von damals, noch einmal aufgegriffen haben.

Ich zitiere mit Genehmigung des Präsidenten aus dem vorliegenden Zwischenbericht: „In Bremen wurden seit Mitte der neunziger Jahre Standards für die Ausführung im Hochbau entwickelt, jedoch seinerzeit nicht eingeführt, um die damalige Reform des Liegenschaftswesens nicht durch neue Regelungen zu erschweren. Auch das später entstandene Sanierungshandbuch der GBI wurde bislang nicht verbindlich eingeführt.“

Ich möchte Ihnen an zwei etwas aktuelleren Beispielen aus der Baudeputation darstellen, warum wir solche Richtlinien brauchen und es offensichtlich nicht reicht, die einzelnen Vorlagen kritisch anzuschauen und zu beleuchten. Das erste Beispiel ist vom Ende letzten Jahres, da ging es um den Umbau und die Sanierung einer kleinen Straße in einem Stadtteil, der gut durchgrünt ist in der Nähe des Bürgerparks. Bäume gibt es da genug, die Bebauung ist locker. Wir hatten da den Vorschlag gemacht, als wir den Ausbauplan gesehen haben, ob man nicht auf die Bäume verzichten könne. Dann bekamen wir eine überarbeitete Planung, da ist zwar auf die Bäume verzichtet worden, aber nicht auf die Baumnasen.

Ich hatte gedacht, man spart am meisten, wenn man eine gerade Straße baut und nicht diese Buckel darum und den Wurzelschutz für die Leitungen. Jetzt haben wir eine Straße mit Baumnasen, ohne Bäume. So besonders klug war diese Sparmaßnahme offensichtlich auch nicht. Vielleicht finden sich jetzt Leute, die da noch Bäume spenden, die können dann eingepflanzt werden.

Das zweite Beispiel ist von Anfang dieses Jahres. Es ging da auch wieder um Straßenumbau als Folgemaßnahme für die Ansiedlung Radio Bremens hier im Faulenquartier. Auf Anregung des Kollegen Pflugradt haben wir die Verwaltung gebeten, diese ganze Geschichte 20 Prozent billiger zu machen. Es erschien uns seinerzeit zu teuer, was dort angesetzt worden war. Das Ergebnis war dann nach monatelangem Ringen in der Behörde, dass sie die Straße nicht 20 Prozent billiger ge-

macht haben, sondern 20 Prozent kürzer. Das war an der Stelle nicht so kompliziert, weil es hinter einer Kreuzung lag, aber so hatten wir uns das mit dem Sparen und den kostensparenden Ausbaustandards auch nicht vorgestellt.

Ich halte es für dringend nötig, nun endlich diese Richtlinien einzuführen. So ist auch die Beschlussempfehlung der Baudeputation, schnellstmöglich diese Dinge einzuführen und das nicht nur auf den Kernhaushalt zu beziehen, sondern auch zu prüfen, inwieweit das auch auf die bauenden Gesellschaften ausgedehnt werden könnte. Das ist jetzt lediglich erst einmal ein Zwischenbericht zum dritten Punkt unseres damaligen Antrags von vor ungefähr einem Jahr, der gibt insgesamt einen ziemlich guten Einblick in das Problem, die umfangreiche Arbeit und die dicken Bretter, die wir noch bohren müssen.

Wir waren uns, das sagte ich eben, in der Baudeputation einig, dass die Richtlinien, die noch ausstehen, schnellstens eingeführt werden müssen. Es darf und soll nicht noch einmal 13 Jahre dauern, dafür haben wir im Moment einfach zu wenig Geld. - Danke!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Focke.

Abg. **Focke** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wollte eigentlich Frau Krusche den Vortritt lassen, weil ich kaum noch weiß, was ich noch sagen soll, nachdem Frau Kummer schon geschildert hat, um welches Problem es sich hier handelt. Es ist allerdings nicht nur so, dass es um Ausbaustandards von Straßen oder Begleitgrün geht, das ist eigentlich ein nebensächlicher Punkt. Das Wichtigste ist, dass man einfache Gebäudekonstruktionen findet, dass die Ausstattung nur noch einen bestimmten Standard haben darf, dass man keine Sonderausstattung in öffentlichen Gebäuden mehr machen soll, dass Mehrfachnutzungen möglich werden sollen, dass es also eine ganze Menge gibt, was in den Richtlinien festgelegt werden soll, wo wir einfach dazu kommen, dass wir kostenreduziert und effizienter bauen können, also mit dem vorhandenen wenigen Geld möglichst viel erreichen können.

Frau Kummer hat es gesagt, es gibt seit Anfang der neunziger Jahre Arbeitsgruppen, die sich intensiv damit beschäftigt haben, und sie hat den Satz von der GBI, die ein Standardhandbuch gemacht hat, und die Richtlinie, die erarbeitet worden ist, zitiert, aber beides ist nicht umgesetzt

worden. Jetzt, deswegen dieser Zwischenbericht, stehen wir vor dem Problem, dass diese beiden Richtlinien abgeglichen und zusammengeführt werden müssen. Das ist anscheinend innerhalb eines Jahres nicht möglich, denn seit dem 21. Juni wird daran praktisch gearbeitet, und jetzt werden auch noch Arbeitsgruppen eingerichtet, die das nun wieder abgleichen, und irgendwann werden wir hoffentlich dazu kommen, dass es diese Richtlinie gibt. Dann wollen wir Ihnen auch einen Abschlussbericht geben. Wenn wir das geschafft haben, lohnt es sich, noch einmal ausführlich darüber zu sprechen. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Krusche.

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Meine Vorrednerin und mein Vorredner haben sicher auf das Wesentliche hingewiesen. Ich möchte aber noch einmal deutlich machen, dass der Antrag, den die Koalition hier vor einem Jahr eingebracht hat und der auch von uns nachdrücklich unterstützt wird, dazu führen soll, Schwerpunkte zu setzen, einfache Standards bei Gebäudekonstruktionen, flächensparendes Raumprogramm, rationelle Bauausführung, Ausstattung mit Standardelementen, Verzicht auf Sonderausstattung, um Mehrfachnutzung zu ermöglichen, die Verwendung langlebiger Materialien, die Überprüfung der Ausbaustandards und der Straßenquerschnitte im Tiefbau.

Man sollte nun eigentlich angesichts der Haushaltsnotlage glauben, dass alle Beteiligten, auch die zuständigen Verwaltungen und die zahllosen ausgegliederten Gesellschaften, ein großes Interesse daran haben müssten, dass beim Bauen, egal, ob es um Schulgebäude, Straßen, Kanäle oder Sportplätze geht, sparsam und effektiv mit den öffentlichen Geldern umgegangen wird, aber ich sage ganz deutlich, das ist beileibe nicht immer der Fall gewesen, und die Frage, ob es nicht auch schlichter, einfacher und damit preiswerter geht, wurde in den vergangenen Jahren häufig gar nicht erst gestellt.

Auf ein Beispiel möchte ich hinweisen: Das erste Gebäudesanierungsprogramm ist unter dem Strich mehrere Millionen Euro teurer geworden als vorausgesagt. Ich glaube, dass es auch heute noch gerade im Gebäudesanierungsprogramm

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

beim Umbau von Schulen deutliche Einsparpotentiale gibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Frau Kummer und auch Herr Focke haben es gesagt, 1996, also vor zehn Jahren -

(Abg. Frau Kummer [SPD]: 1993!)

ich habe 1996 gefunden -, wurde, Zitat, „nach langwieriger Arbeit zahlreicher Arbeitsgruppen“ eine Richtlinie zur Festlegung von Baustandards erarbeitet und beschlussreif gemacht. Hintergrund war schon damals, dass wir Haushaltsnotlageland sind, aber im Hinblick auf die Umorganisation der bremischen Verwaltung, Neuorganisation des Liegenschaftswesens, aufgrund der Aufgliederung in die vielen ausgegliederten Gesellschaften und Eigenbetriebe wurde diese Richtlinie dann aber auf Eis gelegt und eben nicht eingeführt.

Der Vorschlag, den uns der Senat nunmehr unterbreitet, lautet: Gründung einer erneuten Arbeitsgruppe, die die in den letzten zehn Jahren verfassten Standards zusammenführt und dann die Standards in der Verwaltung, in Eigenbetrieben und Gesellschaften einführt! Diese soll wiederum sechs bis zehn Monate tagen und knapp 50.000 Euro kosten. Jetzt werden für Herbst 2006 die zusammengefassten Richtlinien in Aussicht gestellt.

Ich glaube, das allein macht deutlich, wie schwer es offensichtlich ist - und wir sagen, das ist eben auch eine Folge der Zersplitterung in unendlich viele Gesellschaften -, tatsächlich zu Kosteneinsparungen durch einfache Baustandards zu kommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Angesichts der immer wieder bemühten Sanierungsphilosophie „Sparen und Investieren im Lande Bremen“ ist eine Zeitspanne von über zehn Jahren ohne verbindlichen Sparauftrag an die bauenden Ressorts und ihre Untergesellschaften mit Sicherheit kein Ruhmesblatt.

Für uns Grüne geht es bei der Frage von Standards und Kostenersparnis auch und vor allem um nachhaltiges Bauen. Die Verwendung von langlebigen ökologischen Baumaterialien und Energiekosten senkende Baumaßnahmen tragen erheblich dazu bei, Kosten zu sparen. Neue Schulbauten oder auch Schulanbauten, und ich glaube, das muss man deutlich sagen, müssen in Zukunft so geplant werden, dass sie später ohne

riesigen Aufwand auch umgenutzt werden können.

Ein anderes Thema, für das wir einheitliche Standards brauchen, ist das barrierefreie Bauen. Der jüngst bekannt gewordene Streit zwischen GBI und Kulturressort wegen des Fehlens eines rollstuhlgerechten Fahrstuhls im zukünftigen Sitz des Ressorts, finden wir, ist ein Trauerspiel, und das zeigt auch hier den dringenden Regelungsbedarf.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Pflugradt [CDU]: Sie wollen mehr regeln, aber die Kosten reduzieren!)

Was wir gut finden, sind Kostenreduzierungen auch bei Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, zum Beispiel durch den vorsorglichen Erwerb von Kompensationsflächen und durch die Zusammenfassung von Kompensationsflächen in so genannten Pools. Wir Grünen unterstützen dies ebenso wie ein großräumiges Kompensationskonzept Bremen/Niedersachsen.

Zu meinem Lieblingsthema! Im Tiefbau - da hat Frau Kummer schon das Richtige gesagt, das ist das Bohren allerdingster Bretter, wenn man da etwas verändern will -, überwiegend durch bundesweit geltende technische Regelwerke geprägt, gibt es laut der Senatsvorlage kaum Handlungsspielraum. Jede Straßenbauinvestition bekommt geradezu etwas Schicksalhaftes, an deren Berechtigung und Umfang keine Zweifel geäußert werden können. Ein schönes Beispiel hat Frau Kummer erwähnt.

Wie breit eine Straße oder eine Fahrbahn sein muss, darf oder kann, wird von der Verwaltung in Bremen lieber am oberen Rand angesiedelt. Negatives Beispiel für uns ist, trotz gegenteiliger Gutachten, der Ausbau der Schwachhauser Heerstraße. Ein anderes Beispiel übertriebener Ausbaustandards ist die Osterholzer Dorfstraße. Mit dem alten unbefestigten Dorfweg waren die Anlieger zufrieden. Angesichts der Rechnung, die sie nun für Anliegerbeiträge nach der Neugestaltung, die sehr aufwendig gewesen ist, zu zahlen haben, fragt man sich doch, ob da nicht unnützes Geld verbuddelt wurde.

Meine Damen und Herren, wir hoffen, dass wir nun nicht noch einmal zehn Jahre warten müssen, bis ein umfangreiches Regelungswerk zur Absenkung, zur Vereinheitlichung von Baustandards entsteht. Wir wünschen den beteiligten Verwaltungen erfolgreiche Gruppensitzungen. Ich hoffe, dass mit dem Personal, das vorhanden ist, diese

nicht ganz einfache Aufgabe auch erfolgreich gelöst werden kann. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort Herr Senator Neumeyer.

Senator Neumeyer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Vereinfachung ist manchmal gar nicht so einfach, wie wir alle gemeinsam feststellen, und Verschlankeung ist nicht schlank zu machen. Das Ziel ist schnell beschrieben. In der Realität stellt man fest, es gibt eine ganze Reihe von gegenläufigen, auch guten Argumenten, die es abzuwägen gilt. Frau Krusche hat eben bereits das Thema „Barrierefreiheit garantieren“ angesprochen. Wir können es uns bei aller Lust und auch bei allem Interesse, zu Vereinfachung, zu Verwaltungsvereinfachung, zu Kosteneinsparungen zu kommen, nicht leisten, wir wollen es uns auch nicht leisten, auf Sicherheitsstandards zu verzichten.

Trotzdem, das bekenne ich ganz frank und frei, wünschte ich mir auch, dass wir schon weiter wären, als hier einen Zwischenbericht miteinander zu diskutieren. Immerhin diskutieren wir einen Zwischenbericht, der jetzt einmal aufnimmt und eine gute Bestandsaufnahme abbildet, was es eigentlich alles an Vorschriften und Ideen gibt, die sich Verwaltungen, aber auch Parlamente ausdenken. Wenn wir über Konzentration und Verschlankeung reden, dann müssen wir natürlich auch bereit sein, uns gemeinsam zurückzunehmen und zu akzeptieren, dass das eine oder andere einfacher geht.

Sie haben es angeführt, es gibt eine Reihe von bundestypischen Dingen, es gibt auch tatsächlich bremensspezifische Umsteuerungsprojekte, die es keinesfalls nur einfacher machen, hier zeitnah zu Ergebnissen zu gelangen, weil in der Tat mit fast jedem Ressort hier eine Abstimmung gesucht werden muss. Zu Zeiten, als es ein Bauressort, ein Verkehrsressort gab - Frau Wischer, möglicherweise war es zu Ihren Zeiten noch einfacher -, da war klar, wo die Federführung lag, wer eigentlich zuständig ist. Mittlerweile aber gibt es mindestens, was die Hochbaumaßnahmen angeht, mit dem Finanzsenator und der GBI genauso viele Zuständigkeiten, es gibt das Schulbauprogramm. Kurzum: Die Abstimmungsichte ist viel breiter geworden. Manchmal führt Breite zu mehr Wissen und Informationen, manchmal aber auch dazu, dass man, wenn man eine schlanke Lösung haben möchte, ein bisschen länger daran

arbeiten muss. Wenn es aber am Ende gut wird, und wir sind ja, glaube ich, alle gemeinsam große Optimisten, ist es wunderbar.

Das Thema ist erkannt, und es ist von allen auch die Bereitschaft formuliert, sich den Verwaltungsvereinbarungen zu stellen. Ich füge hinzu, Bad Reichenhall hat ein Stück weit auch einen Beitrag dazu geleistet, dass noch einmal darüber nachgedacht wurde, ob wirklich alles zu verschlanken ist oder ob man sich bei dem Thema Sicherheit, gerade bei der Frage von kostengünstigen Dingen, mehr Aufmerksamkeit leisten muss.

Ich füge hinzu, dass selbstverständlich auch bestimmte Kriterien, die wir hier gemeinsam beschrieben haben, dazu führen, dass es teurer wird. Das ist auch gut so. Wir wollen nicht immer die billigsten Anbieter haben, sondern wir wollen die Anbieter haben, die sich zum deutschen Arbeitsmarkt bekennen, die sich dazu bekennen, dass hier die Arbeitnehmer auch entsprechende Rechte haben. Das führt eben dazu, dass sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf Baustellen eben auch zu einer höheren Kostenstruktur zu beschäftigten sind als illegale Leiharbeiter. Ich sage ganz offen: Das soll auch so bleiben!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Was die Standards bei öffentlichen Gebäuden anbelangt, ist es schon die neuere Praxis, dass wir multifunktionale Gebäude entwickeln. Ich weise auf das Thema Borgfeld hin, wo aus der Schule ein Kindergarten, aus dem Kindergarten eine Schule gemacht wird. Das heißt, es werden schon aktuelle Bezüge der Stadtentwicklung und der Erwartung aufgenommen, insoweit gibt es auch gute, wenngleich ich zugebe, noch zu wenig Leuchtturmprojekte, bei denen man sagen kann, dass das, was Frau Krusche eben zu Recht eingefordert hat, auch schon Berücksichtigung findet. Wir sollten gemeinsam darauf achten, dass das bei neuen Maßnahmen mehr Berücksichtigung findet.

Was das Thema Straßenausbau anbelangt, sind wir eher auf einem Weg des Rückbaus, wenn ich mir die Straßenbreite anschau. Angesprochen wurde die Schwachhauser Heerstraße, die ganze Maßnahme bis hin zum langen Jammer, die Begleitmaßnahme zur Linie vier ist. Wir reden hier nicht von Verbreiterung von Straßen, sondern wir reden von Rückbau. Wenn ich mir die innerstädtischen Räume anschau, ob es die Martinistraße oder der Wall ist, reden wir eher von Rückbau. Wir reden eher davon, den Verkehrsraum für die

Fußgänger zu erweitern, als dass wir dem Individualverkehr hier maßgeblich zusätzliche Breite verschaffen wollen. Insofern ist das, was Frau Krusche angesprochen hatte, eher ein falsches Beispiel. Das ist aber nur eine Randnotiz.

Kurzum: Wir sind beim Zwischenbericht. Wir haben eine Bestandsaufnahme von den Dingen, die es miteinander in einen Einklang zu bringen gilt. Ich hoffe sehr, dass wir tatsächlich gemeinsam im Herbst hier dann keinen Zwischenbericht diskutieren, sondern am Ende - ob es 13 oder zehn Jahre sind - auf jeden Fall in dieser Legislaturperiode zu Verwaltungsvereinfachungen kommen können. Das ist gut für die Bürgerinnen und Bürger, die selbst bauen wollen. Es ist für uns gut, was das Thema Kosteneinsparungen anbelangt, und es ist auch gut für die Verwaltung, was die Bearbeitungszeiten angeht. Insofern brauchen wir Ihre Unterstützung, Ihren Druck, und ich hoffe sehr, dass wir tatsächlich im Herbst, wie geplant, dann hier auch einen Abschlussbericht vorlegen können. - Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Mitteilung des Senats mit der Drucksachen-Nummer 16/513 S Kenntnis.

Ortsgesetz zur Änderung des Entwässerungs-ortsgesetzes

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/514 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Ortsgesetz zur Änderung des Entwässerungs-ortsgesetzes beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Flächennutzungsplan Bremen
in der Fassung der Bekanntmachung vom 31.
Mai 2001**

**70. Änderung
- Sebaldsbrück (Krankenhaus)**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/515 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 2318
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Saarburger Straße, Sebaldsbrücker
Heerstraße und Stößerstraße**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/516 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Zuerst lasse ich über den Flächennutzungsplan Bremen abstimmen.

Wer den Plan zur 70. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Jetzt lasse ich über den Bebauungsplan abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 2318 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Flächennutzungsplan Bremen
in der Fassung der Bekanntmachung vom 31.
Mai 2001**

**84. Änderung
- Hemelingen (Osenbrückstraße)**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/517 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 2305
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Hemelinger Bahnhofstraße (zum Teil
beiderseits), Eisenbahn Bremen-Hannover,
Gießergeweg, Godehardstraße (beidseitig), Diederich-Wilkens-Straße, Eisenbahn Bremen-Osna-
brück und Brauerstraße (einschließlich)**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/518 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Zuerst lasse ich über den Flächennutzungsplan Bremen abstimmen.

Wer den Plan zur 84. Änderung des Flächennutzungsplans Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über den Bebauungsplan abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 2305 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 2307
für ein Gebiet in Bremen-Hemelingen
zwischen Hemelinger Rampe, Klausstraße,
Kleine Westerholzstraße, Tägtmeyerstraße
(jeweils zum Teil einschließlich), Sandhofstraße,
Marschstraße und Eisenbahnstrecke Bremen-Bassum**

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/519 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2307 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bebauungsplan 1250
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen
den Straßen**

- Am Bodden

- Schwaneweder Straße (rückwärtig)

- Am Steending (rückwärtig)

mit den Ausgleichsflächen

- in Bremen-Blumenthal, Flur VR 128, Flurstück 112 („Speckberg“) und

- in Bremen-Vegesack, Flur VR 162, Flurstück 110 („Hammersbecker Wiesen“)

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/520 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 1250 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Öffnungszeiten im gastronomischen Außenbereich bis 24.00 Uhr

Mitteilung des Senats vom 18. April 2006
(Drucksache 16/521 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache 16/521 S, Kenntnis.

**Vorhaben- und Erschließungsplan 40
(vorhabenbezogener Bebauungsplan)
für den Bau von Wohngebäuden in Bremen-
Schwachhausen
auf einer Teilfläche des ehemaligen Schul-
grundstücks der International School of Bre-
men zwischen Emmastraße, Thomas-Mann-
Straße und Schwachhauser Ring**

Mitteilung des Senats vom 25. April 2006
(Drucksache 16/522 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Vorhaben- und Erschließungsplan 40 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 45
vom 25. April 2006**

(Drucksache 16/523 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 46
vom 2. Mai 2006**

(Drucksache 16/525 S)

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Wer der Behandlung der Petitionen in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit wären wir an das Ende unserer heutigen Tagesordnung gekommen. Ich bedanke mich und schliesse die Sitzung.

(Schluss der Sitzung 16.34 Uhr)